Dienstag, 21. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 6543. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegraphische Nachrichten.

Straßburg, 20. Febr. In Belfort weht die preußische Flagge seit dem 18. d. auf dem Schloß. Ihr Aufziehen wurde durch 101 Schüsse aus französischen Kanonen von allen Forts salutirt. — Dem General v. Treskow wurde vom Kaiser der Orden pour le mérite verliehen und ausgesprochen, daß hierin eine vorläufige Anerkennung der bewiesenen Tapferkeit und Ausdauer der Truppen zu erkennen sei.

London, 20. Febr. Der Vermählungstag der Prinzessin Louise ist definitiv auf den 21. März festgestellt worden. — Aus dem in Versailles erscheinenden „Moniteur" wird ein Artikel hierher telegraphirt, in welchem es heißt: Eine Verlängerung des Waffenstillstandes würde die deutschen Interessen nur schädigen; Deutschland sei zur Fortsetzung des Krieges entschlossen, wenn es nicht Entschädigung für die Vergangenheit und Garantien für die Zukunft erhalte. — Wie aus Constantinopel telegraphirt wird, bemüht sich die Pforte bei den Mächten, um eine Expedition nach Tunis zu verhindern, indem sie sich gleichzeitig bereit erklärt, den Klagen der italienischen Regierung Abhilfe zu verschaffen.

— Der „Times" wird aus Berlin vom 18. telegraphirt: Die Conferenzmächte sind übereingekommen, das Schwarze Meer allen fremden Mächten zu öffnen und der Türkei zu gestatten, Kriegsschiffe aller Staaten, ausgenommen Rußlands und Rumäniens, in die Dardanellen einzulassen. Rußland ist hiermit einverstanden, die Türkei jedoch weigert sich, diese Beschränkung ihrer Souveränetät gutzuheißen. — Aus Constantinopel vom 18. meldet ein Telegramm der „Times": Die Pforte ist gegen die Ausdehnung der Autorität der europäischen Donau-Commission und gegen die Stationirung von mehr als zwei ausländischen Schiffen in der Donau. (B. B.-C.)

Wien, 20. Febr. In der heutigen Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses sagte der Ministerpräsident Graf Hohenwart u. A.: Wir können und werden den Boden der Verfassung nicht verlassen, wir werden dagegen gern bereit sein mitzuwirken zur verfassungsmäßigen Aenderung jener Einrichtungen, welche die Autonomie der Einzelländer in höherem Grade beschränken, als dies die Interessen der Gesammtheit erfordern. Wir glauben, daß anstatt einer weiteren Beschränkung der Competenz des Reichsrathes es angemessen sei, den Landtagen auch in den dem Reichsrathe vorbehaltenen Angelegenheiten eine Gesetzesinitiative einzuräumen, welche den Landtagen die Möglichkeit, die Eigenthümlichkeiten der Länder zur vollsten Geltung zu bringen, dagegen dem Reichsrathe das Recht wahrt, die Vereinbarkeit solcher Gesetze mit den Interessen der Gesammtheit zu prüfen und darüber zu entscheiden. In administrativer Beziehung beabsichtigen wir die autonomere Gestaltung des Verwaltungsorganismus bezweckende Vorlagen zu machen. Die Regierung wird den auf kirchlichem Gebiete noch schwebenden Fragen die gebührende vollste Aufmerksamkeit zuwenden und bestrebt sein, sie einer allseitig gerechten Lösung zuzuführen. Wir werden nicht ermangeln, mit den entsprechenden Vorlagen vor den Reichsrath zu treten, bitten jedoch, uns hierzu die nöthige Frist zur vorgängigen aufmerksamsten Prüfung derselben zu gönnen.

Petersburg, 20. Febr. Der französische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Marquis Gabriac, hat heute dem Reichskanzler Fürsten Gortschakoff die Bildung der neuen Regierung in Frankreich notifizirt. Wie versichert wird, dürfte morgen die Anerkennung derselben seitens Rußland erfolgen.

Ein ultramontanes Wahlprogramm.

Aus der Provinz, 20. Februar. Auch in unserer Provinz, in Westpreußen, wie in Ermland, ist der stillen Wahlagitation der ultramontanen Partei schon seit längerer Zeit die laute und öffentliche gefolgt. In ihren Blättern wird von Seiten der Agitatoren erklärt, daß es bei den diesmaligen Wahlen ausschließlich darauf ankomme, im deutschen Reichstage eine wo möglich noch stärkere „katholische verfassungstreue Partei des Centrums" zu bilden, als bereits im preußischen Abgeordnetenhause besteht. Damit eine solche zu Stande komme, „dürfen die Katholiken" so heißt es in einem Wahlartikel, der zugleich ein Wahlprogramm bedeuten soll, „nur solchen Männern die Stimme geben, welche für Uebertragung der die Stellung der Kirche regelnden Paragraphen aus der preußischen Landesverfassung in die Reichsverfassung stimmen wollen; welche gegen alle beschränkenden Bestimmungen ankämpfen werden, die bei der Aufstellung des Reichsvereinsgesetzes (das ja die Klosterfrage in sich faßt) bezüglich der religiösen Genossenschaften in Vorschlag gebracht werden könnten, welche sich bemühen wollen, der Kirche den ihr gebührenden Einfluß auf Ehe und Schule zu wahren und die auf alle Fälle gegen Einführung der Civilehe, sowie auch von confessionslosen Schulen stimmen werden." Insbesondere werden die „Katholiken" vor der Wahl von „Männern der Fortschrittspartei, Nationalliberalen und liberalisirenden Conservativen (d. h. Freiconservativen)" gewarnt, obschon die ultramontanen Urheber des Programms sehr wohl wissen, daß zu eben diesen Parteien nicht bloß Protestanten, sondern eben so wohl Katholiken und auch so fromme und gläubige Katholiken gehören, wie u. A. der würdige Breslauer Domherr Künzer. Aber freilich diese Katholiken bekennen sich zu den altkatholischen, nicht aber zu den neukatholischen Lehren und Grundsätzen der jesuitischen Ultramontanen. Darum werden auch die katholischen Wähler noch anderweitig ganz besonders ermahnt, daß sie in den Reichstag um Gottes willen keinen solchen Katholiken „hineinschicken" sollen, „der nachträglich als Wilder herumläuft oder gar zu Kardorf und Künzer unter die Freiconservativen geht". Also auch diese Männer werden von den Ultramontanen verketzert, und auch gegen sie ist die verleumderische Behauptung des Programmartikels gerichtet, daß „die sogenannte liberale Partei" im Abgeordnetenhause einen fortdauernden „Kampf gegen die katholische Kirche führen, einen Kampf „der in seinen Zielen und Consequenzen nicht nur dieser Kirche, sondern den Rechten und Interessen aller gläubigen Christen gelte."

Sehen wir indeß auf die bloßen Forderungen des Programms, so würde aus ihnen allein, abgesehen von einem einzigen Punkte, ein Mann, der mit den sonst allbekannten jesuitischen Verschleierungskämpfen eben nicht bekannt wäre, es vollkommen unbegreiflich finden, daß man zur Durchsetzung gerade solcher Forderungen noch eine besondere, nur aus unbedingten Anhängern des Syllabus und der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes bestehende Partei im Reichstage bitten will. Denn, wie gesagt, nur mit einer einzigen Ausnahme, würde ja diese Forderungen sogar jeder liberale Katholik, und eben so jeder liberale Protestant und jeder liberale Jude vollständig zu der seinigen machen. Denn wer von allen diesen würde nicht dafür stimmen, daß die die Stellung der Kirche regelnden Paragraphen der preußischen Landesverfassung auch in die Reichsverfassung aufgenommen werden sollen? Wer von ihnen würde es zugeben, daß man in das Reichsvereinsgesetz beschränkende Ausnahmebestimmungen gerade in Bezug auf die religiösen Genossenschaften hineintrüge? Aber freilich ein Liberaler würde auch nicht zugeben, daß die Ultramontanen und ihre Verbündeten in dieses Gesetz Ausnahmebestimmungen anderer Art, daß sie gesetzliche Bevorzugungen der religiösen Genossenschaften in dasselbe hineinbringen. Ferner fragen wir, welcher liberale Mann, welcher Confession und welcher irgend wie verständigen politischen Richtung er auch angehören möge, würde sich nicht ebenfalls bemühen, „der Kirche den ihr gebührenden Einfluß auf Ehe und Schule zu wahren?" Aber freilich den ungebührlichen Einfluß, den nicht sowohl die evangelische und die katholische Kirche an sich, als vielmehr diese und jene geistlichen Personen und Behörden beider Kirchen „auf Ehe und Schule" üben und noch in weiterem Maße zu üben bestrebt sind, diesen Einfluß wird kein einsichtiger Mann ihnen gestatten, dem der sittliche Character der Ehe und die Geist und Gemüth bildende Macht der Schule wirklich am Herzen liegen. Ein solcher Mann wird den ultramontanen Agitatoren auch nicht verhehlen, daß es mit ihrer angeblichen „Verfassungstreue" sehr schlecht bestellt ist, wenn sie den die Civilehe betreffenden Artikel der preußischen Verfassung in Preußen nicht ausgeführt und in die deutsche Reichsverfassung nicht hinübergetragen wissen wollen. „Widerstand gegen Einführung der Civilehe" ist also die einzige Forderung des Programms, dem ein Liberaler sich nicht anschließen kann. Aber zum Widerstande gerade gegen diese Institution bedarf es durchaus nicht der Wahl ausschließlich katholisch-klerikaler Abgeordneten in den Reichstag. Denn, und das wissen ja die betreffenden Agitatoren sehr wohl, dieser Dienst wird den Ultramontanen zu voller Genüge und mit demselben Eifer schon von den evangelisch-Klerikalen und an ihrer Spitze von dem „protestantischen" Cultus-Minister Herrn v. Mühler geleistet. Genau derselben eifrigen Mitstreiter erfreuen sich die Ultramontanen, wie sie selbst genau wissen, auch in ihrem Kampfe gegen die sogenannten „confessionslosen Schulen". Ja, wenn es in Betreff der Schulen ihnen wirklich nur um die Bekämpfung des Dinges zu thun wäre, welches sie und ihre pseudoprotestantischen Streitgenossen mit dem Namen „confessionslose Schule" zu bezeichnen lieben, dann hätten sie sogar auf die Bundesgenossenschaft der weit überwiegenden Majorität aller Liberalen zu rechnen. Denn auch diese Majorität will, wie die Verhandlungen im Abgeordneten-Hause, in der Unterrichts-Commission desselben und die Erörterungen der liberalen Presse bezeugen, von diesem Dinge oder vielmehr Undinge auch nicht das Mindeste wissen. Im Gegentheil, sie besteht auf die strenge Ausführung der betreffenden Bestimmungen im Artikel 24 der preußischen Verfassung, nach welchen bekanntlich der religiöse Unterricht in der Volksschule von den betreffenden Religionsgesellschaften geleitet und bei Einrichtung der öffentlichen Volksschulen die confessionellen Verhältnisse möglichst berücksichtigt werden sollen. Aber freilich, es giebt keinen ernsthaft liberalen Mann, welcher den Geistlichen und den Kirchenbehörden einen ungebührlichen Einfluß auf die Schule zugestehen und den Eltern, welche ihre Kinder der Schule anvertrauen, den Lehrern, welche dieselben unterrichten, den Gemeinden, welche die Kosten der Schule tragen, dem Staate, welcher im Interesse der geistigen und sittlichen Bildung des Volkes die Schule zu beaufsichtigen verpflichtet ist, wohl gar die ihnen unzweifelhaft gebührenden Rechte noch zu Gunsten einer herrschsüchtigen und bildungsfeindlichen Partei, innerhalb der der katholischen wie der evangelischen Geistlichkeit, entziehen wollte. Wie dem aber auch sei, in keinem Falle hat die ultramontane Partei um der Bekämpfung der confessionellen Schule willen es nöthig, ihre Gläubigen zur Wahl von ausschließlich katholisch klerikalen Abgeordneten zu verpflichten. Die Abgeordneten von der pietistisch orthodoxen Partei innerhalb der evangelischen Kirche würden auch auf diesem Gebiete ihr genau dieselben Dienste leisten. Aber es ist ein anderer, unausgesprochener Zweck, um dessentwillen die Urheber des ultramontanen Programms allerdings ultramontaner, also katholisch-klerikaler Abgeordneter im Reichstage bedürfen. Es ist der Kampf gegen die nicht ultramontanen Katholiken und außerdem gegen alle nicht römisch-katholischen Bekenntnisse. Sie bedürfen ihrer gerade zu denjenigen Zwecken, welche sie am allerentschiedensten ableugnen. Es ist nämlich unwahr, daß sie keine „Herrschergelüste" hegen; es ist unwahr, daß es ihnen nicht um „Bekehrung", sondern um „rückhaltlose Verständigung" zu thun ist; es ist unwahr, daß sie nicht danach trachten, die „römisch-katholische Religion" wieder, wie in den Zeiten des Mittelalters, zur allein geduldeten „Staatsreligion" zu machen, und daß sie gar „die Freiheit der religiösen Ueberzeugung" nicht für sich allein, sondern daß sie diese Freiheit für das gesammte Volk und für alle Völker verlangen. Ich brauche mich dafür nicht auf Encyklika und Syllabus zu berufen, deren Sätze ja, nach ihnen, unfehlbare und zur Seligkeit nothwendige Glaubensartikel sein sollen. Ich berufe mich vielmehr nur auf das, wozu unsere ultramontanen Agitatoren sich selbst öffentlich bekannt haben und was noch in gegenwärtiger Stunde schwarz auf weiß vor mir liegt. Daraus geht u. A. unwiderleglich hervor, daß ihr Ideal gerade in jenen, wie sie selbst sagen, „der Kirche wohlwollenden Zeiten" liegt, wo Theodosius der Große jede Abweichung von „der Religion, welche Petrus den Römern hinterlassen hat, und zu welcher der Römische Bischof Damasus sich bekenne" auch mit „bürgerlichen Strafen bedrohte, und wo später alle christlichen Staaten nur „Einen Glauben" hatten, und „jede gefährliche Auflehnung gegen die Kirche und gegen die Einheit des Glaubens zugleich und mit Recht als Aufruhr gegen den Staat und als Bedrohung des staatlichen Gemeinwohls erachteten, die Häretiker als gefährliche Aufrührer dem bestehenden öffentlichen Strafrechte unterwarfen und nach ihm richteten", d. h. u. A. auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließen.

Deutschland.

✻ Berlin, 20. Febr. Der Incidenzfall in der franz. Nationalversammlung, hervorgerufen durch den Protest Kellers, hat, wenn er mehr als eine bloße Gewissensrettung sein sollte, die beabsichtigte Wirkung vollständig verfehlt. Uns kann derselbe deshalb genehm sein, weil er der Versammlung Veranlassung wurde, ihre friedliche Tendenz zu documentiren. Auch die außerdeutsche Presse sieht die Sache also an. So urtheilt z. B. die „N. fr. Pr." darüber: Was die von den Deputirten des Elsaß und Lothringens mit ihrem Antrage angeregte Frage betrifft, sagt das Wiener Blatt, so hat die von der Kammer sofort niedergesetzte Commission einen Bericht erstattet, welcher unter den lebhaftesten Sympathien für die Bevölkerung des Elsaß und Lothringens den Antrag von Keller und Genossen zur Kenntniß zu nehmen und den Unterhändlern über den Frieden zu überweisen vorschlägt. Das bloße Actnehmen beweist hinlänglich, daß man in Bordeaux nicht die Absicht hat auf den Inhalt des Antrages einzugehen. Die friedliche Stimmung wird auch sonst durch alle Anzeichen bestätigt. Als Gambetta Miene machte, in Bordeaux eine Art Gegenregierung zu etabliren und den Krieg fortzuführen, hörte man fortwährend von enthusiastischen Demonstrationen der Bevölkerung von Bordeaux zu Gunsten Gambetta's und seines Programms. Jetzt hat dort die Aufregung seit dem Zusammentritt der National-Versammlung vollständig aufgehört. Schon vorher hatten die Wahlen in Bordeaux selbst

---

z. Fünf Gemälde.

Es scheint fast ein Pendant der Geschichte mit den sibyllinischen Büchern, welche die unserer Kunstausstellung in diesem Jahre bildet. Werft alle früheren 400 Bilder ins Feuer, könnte ein Enthusiast jetzt ausrufen, und fordert für diese fünf den gleichen Preis, so habt ihr sie doch nicht überzahlt! Wir Glücklichen, die wir in der angenehmen Lage sind, solche Kunstwerke vollständig naiv, ohne jede Rücksicht auf die Forderung, also auf die Möglichkeit eines eigenen Erwerbes zu betrachten, wir wenigstens finden gewiß gleichen und höhern Genuß an dieser wunderbaren Delicatessen-Sammlung. Fr. Jerichau hat uns daran gewöhnt, hohe Ansprüche an sie zu machen; vor diesen Meisterwerken stehen wir aber dennoch staunend still, weil wir Unerwartetes finden. Eine solche Objectivität, einen so feinen und durchdringenden Blick für die typischen Eigenthümlichkeiten eines Stammes, eines Berufes, einer Lebensweise kann nur ein wahrer und großer Künstler besitzen, keiner der Mitlebenden übertrifft sie in diesen Vorzügen. Wir bewunderten sonst wohl schon einen Maler, wenn er Gruppen von Zigeunern, Polen, Flissaken oder anderen Völkertypen von zweifelhafter Reinlichkeit in ihren äußern Eigenthümlichkeiten charakteristisch zu erfassen verstand. Was soll man dem gegenüber zu den Arbeiten der Jerichau sagen? In einem einzigen Menschen, in einigen Kindern schildert sie uns auf der Leinwand das Seelenleben, die Cultur, die Geschichte eines ganzen Volkes. Das haben wir freilich schon einmal ausgesprochen, aber wir wiederholen es gern und freudig, weil wir eine so schöne und großartige Bestätigung jener Bemerkung so bald erhalten haben. Der Grieche war ein Meisterwerk ersten Ranges, mit den geringsten Mitteln ausgeführt. Nun ward uns Gelegenheit geboten, der Künstlerin zu folgen auf alle Gebiete, nach jeder Richtung hin; überall finden wir einen großen Sinn, ein Streben nach dem Höchsten und Edelsten, ein inniges Verstehen der Natur sowohl ihrer allgemeinen ewigen Wahrheiten, Regungen und Aeußerungen, wie der feinen und reizvollen Abweichungen und Typen, durch welche sie Menschen und Völker scheidet. So verstehen wir heute auch erst vollständig den Character des Polenbildes, der, die Künstlerin trägt durch zu allgemeine Bezeichnung selbst einen Theil der Schuld dafür, so schwer verstanden wurde. Kinder eines thatkräftigen, lebensfähigen, auf realem Boden stehenden, mit realen Verhältnissen rechnenden Volks würde Elisabeth Jerichau kaum in dieser apathischen düster dahin brütenden Passivität geschildert haben. Nur eine Polin kann so träumerisch dem Seelenschmerze nachhängen und darüber die Situation, sich und den wunden Genossen vergessen; nur ein Sohn dieses unglücklichen Volkes körperlichen Schmerz und Gefahr in so stumpfem verzweifelten Jammer verträumen. Nicht als Menschen an sich mußte diese Gruppe betrachtet werden, es war eine bestimmte, die schlaffe Nation der Polen, welche dargestellt werden sollte.

Neben diesen positiven Vorzügen ist es zugleich ein negativer von hoher Bedeutung, den wir hervorheben müssen: Die Abwesenheit jeder Manier, d. h. jeder individuellen Eigenart des Künstlers, sei es in der Technik, sei es in seinem geistigen Schaffen. Man sehe diese fünf Gemälde darauf hin an. Kein Zug des einen erinnert ans andere, niemand würde denselben Meister in allen wiedererkennen, wie wir das doch sonst so leicht können, von Perugino bis auf Karl Becker. Das macht, weil Frau Jerichau ganz und gar in ihrem Gegenstand aufgeht, so daß wir den Künstler vollständig vergessen über das Werk. Ein Weib wie diese Favorite des egyptischen Vicekönigs z. B. kann nicht erdacht und erfunden werden, aber um es wiederzugeben, gehören Augen und Hände, wie selten ein Künstler sie besitzt. Sie erscheint als eine Racenschönheit, unserem Geschmack und Empfinden zwar nicht sympathisch, aber, wenn wir davon zu abstrahiren suchen, doch als eine Schönheit von zwar fremdartigem aber hohem Reize. Das das Aeußere. Elisabeth Jerichau giebt uns aber weit mehr. Wir sehen das olivenbraune üppige Weib des Orients in schlaffer Sinnlichkeit, in seinen Rechten, seinen Trieben, seiner geistigen Entwickelung kaum eine Stufe über dem Thier erhaben. Den üppigen Leib zu schmücken und zu pflegen, ist ihr einziger Beruf, ihre Welt das Lächeln des unumschränkten Herrn und Gebieters. Sie ist eine Sache. Aber auch die Bestie lauert in diesen Mundwinkeln, leuchtet aus den düster glühenden Augen hervor, deren Umrahmung sie eben mit geschicktem Pinsel angemalt hat. Mit kaltem Blute würgt dieses träge von Gaze umhüllte Geschöpf ganze Geschlechter, wenn dieselben ihr oder der Befriedigung ihrer Triebe im Wege stehen; nicht wie eine Medea, sondern wie die Tigerkatze. Es ist eine entsetzliche Großartigkeit in diesem Bilde. Und doch steht man nur eine Haremdame bei ihrer Toilette.

Daneben die lieblichen, schlichten blonden Seeländerinnen in der Kirche. Kann es einen größeren Contrast geben? Dort eine heiße feuchte Atmosphäre, glühendes, aber gewöhnlich träge fließendes Blut, hier kühle nüchterne Wohlanständigkeit, die Respectabilität des Dorfes, welches bekanntlich unter weit strengeren conventionellen Gesetzen steht als jede andere soziale Gruppe. Die Mädchen sind andächtig, allerdings, denn sie singen gar fromm den bekannten Morgenchoral, aber es ist nur die gewohnheitsmäßige Andacht des pflichtmäßigen allsonntäglichen Kirchenbesuches, der ohne Denken und Fühlen absolvirt werden muß, damit man als frommer Christ gelte und dereinst in den Himmel komme. Diese saubere sonntägliche Feierlichkeit des guten Herkommens kennt nur die protestantische Kirche, zumeist die des Nordens. Ihre Gotteshäuser stehen nicht immer offen zum Durchlaufen und En-passant-Beten; wer sich mit seinem Schöpfer unterhalten will, etwas für ihn auf dem Herzen hat, muß hübsch warten bis zum Sonntage, wenn der Staat aus der Truhe angelegt ist, Alt und Jung die sittsame Frömmigkeit bewundern kann. Dieser weder Herz noch Sinn, noch Gemüth sonderlich beschäftigende Gottesdienst steht kaum minder als mit dem ersten Bilde im Gegensatz zu dem gellen Aufschrei, welchen das italienische Mädchen an die Madonna richtet. Die liebende Mutter, die Helferin, die Freundin in der Noth ruft das arme Kind an und die ganze Seele strömt aus in diesem Hilferufe. Es ist ein inniges, persönliches Verhältniß, in welchem der Katholik, besonders der italienische, zu seinen Spezialheiligen steht. Die Madonna nun gar muß helfen; wofür betet man denn zu ihr, opfert, büßt, leidet für sie. Damit vereint sich daher ganz gut die naive Gleichgiltigkeit, das Plaudern, Scherzen in der Kirche, sobald man Gott gegeben hat was Gottes ist. Norden und Süden, kühler Protestantismus und glaubensseliger naiver Katholizismus in allen ihren Eigenheiten und Wirkungen auf das Gemüth des Volkes stellt Frau Jerichau in diesen beiden kleinen Gemälden dar. Und nicht etwa absichtsvoll, reflectirt wie etwa eine Schauspielerin, die nach der Adrienne Lecouvreur ihre Zuschauer um des Contrastes willen mit dem Pariser Taugenichts regalirt, sondern so schlicht, einfach und selbstverständlich, als ob in jedem der Bilder ihr ganzes künstlerisches Sein sich erschöpfe.

Und das ist noch nicht das Beste. „Belle viole!" „Kauft schöne Veilchen!" gewinnt in den Augen und Herzen aller Beschauer den Preis. Man kann nicht herziger, wahrer, natürlicher, liebenswürdiger sein wie die Künstlerin in diesem Bilde. Der Streit, ob Realismus, ob Idealität das höchste Streben der darstellenden Kunst sein soll, wird hier durch einen

den Beweis geliefert, daß die Fortsetzung eines aussichtslosen Kampfes durchaus nicht in dem Wunsche der bordelaisischen Bevölkerung gelegen sei. Der Umschlag, den Jeder, welcher die Situation in Frankreich nach den letzten Niederlagen richtig erkannte und der sich über die Eigenthümlichkeiten des französischen National-Characters keinen Täuschungen hingiebt, voraussehen konnte, ist somit ein vollständiger und wie früher der Kriegsfanatismus, so wird nun bald der Friedenseifer ausschließlich das Terrain beherrschen. Allerdings die französische Regierung ist nicht freizusprechen von dem großen Fehler, nicht sofort nach dem 4. Sept., wie alle Besonnenen verlangten, die Vertreter des Volkes um sich versammelt zu haben; aber es ist denn doch andererseits sehr die Frage, ob eine im September zusammengetretene National-Versammlung nicht genau die Gesinnung getheilt hätte, welche die Regierung in Paris wie in Tours und Bordeaux im weiteren Verlaufe der Dinge bethätigte. Frankreich war der Friede im Grunde nicht eher beschieden, als bis ihm die Nutzlosigkeit jedes bewaffneten Widerstandes in niederschmetternder Weise demonstrirt war. Indem die National-Versammlung in Bordeaux durch Erledigung des Keller'schen Zwischenfalles deutlich zu erkennen gab, daß sie nicht geneigt sei, im Voraus die Friedensbedingungen zu debattiren und indem sie den Friedens-Unterhändlern ausgedehnte Vollmachten gewährt und sofort nach Anhörung des Berichtes über den Antrag Keller's die vollziehende Regierungsgewalt Thiers übertrug, ist ein ungeheurer Schritt zur Beschleunigung des Friedensabschlusses geschehen. Thiers wird als factischer Herr der Situation keinen Versuch unterlassen, den Frieden für Frankreich so wenig demüthigend als möglich zu gestalten. Aber indem er erklärte, daß ihm der Friede als eine absolute Nothwendigkeit erscheint, hat er zugleich zu erkennen gegeben, daß er die oberste Gewalt im Sinne dieser absoluten Nothwendigkeit ausüben wird." Und Graf Bismarck scheint ihnen bis auf die äußerste Grenze der möglichen Nachgiebigkeit entgegen zu kommen. Offenbar ist der Kanzler keineswegs gewillt, die hohen Geldforderungen, mit denen ein Theil der deutschen Presse ungenirt um sich wirft, wirklich zu stellen. Um aber dennoch eine recht hohe Summe in die Stipulation aufnehmen zu können, ist verabredet, daß alle Contributionen, die nicht zur Strafe erhoben wurden, bei der Kriegsentschädigungssumme in Abrechnung kommen sollen. Dazu gehören u. a. auch die 200 Millionen der Pariser. All das mit den Eisenbahnen und Staatsschulden der abzutretenden Gebiete summirt, giebt eine hübsche Summe, um welche die der von Frankreich zu fordernde Kriegsentschädigung auf dem Papier sich dann höher stellen wird.

* In der heutigen (I.) Sitzung des Bundesraths des deutschen Reichs, in welcher der Staatsminister Delbrück den Vorsitz führte, wurden die Vorlagen des Präsidiums, betreffend: a) den Entwurf einer berichtigten Verfassung des deutschen Reichs, b) den Entwurf eines Gesetzes über die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für Körperverletzungen u. s. w. beim Betriebe von Eisenbahnen und Bergwerken u. s. w., c) den Abschluß eines Abkommens mit Italien wegen gegenseitiger Unterstützung Hilfsbedürftiger, d) Abänderungen des Regulativs über die zollamtliche Behandlung der mit den Posten beförderten Sendungen, e) die Vereinbarung wegen Zulassung der gegenseitigen Angehörigen zum Gewerbebetrieb im Umherziehen, f) die anderweite Feststellung der Matricular-Beiträge für 1869, g) die Feststellung der Wahlkreise in den Süddeutschen Staaten, sowie ferner ein Antrag Bayerns betreffend die Gewährung eines außerordentlichen Zuschusses zu den Pferdegeldern der Grenzzollbeamten in der bayerischen Rheinpfalz und ein Antrag Hessens betreffend die Berechnung der Tabackssteuer von Grundstücken, deren Flächenraum zu hoch declarirt worden ist, — den betreffenden Ausschüssen überwiesen.

— Es ist nunmehr definitiv festgestellt, daß der erste deutsche Reichstag seine Sitzungen in den Räumen des preußischen Abgeordnetenhauses abhält. — Es scheint sich jedoch zu bestätigen, daß der Zusammentritt des deutschen Reichstages eine Verzögerung erfahren dürfte. Wie der „Weimar. Ztg." aus Berlin mitgetheilt wird, soll der 16. März statt der 9. als Eröffnungs-Termin bestimmt sein.

— Aus Paris kommt die Nachricht, sie findet sich in der „Corr. Havas", daß der Kronprinz sich dem Einzuge der Truppen energisch widersetze. Mittheilungen von Persönlichkeiten aus den Reihen des diplomatischen Corps, welche wiederum nach Paris zurückgekehrt sind, werden als die Quelle dieser Notiz angegeben.

— Mehrere Provinzialzeitungen erhalten übereinstimmend folgende augenscheinlich officiöse Depesche von hier: „Preußen wird die jetzt durch freie Wahlen von Frankreich anerkannte republikanische Regierung bald anerkennen. — Bonapartistische Agenten organisiren bei den französischen Kriegsgefangenen eine polizeilich klerikale Agitation für ein napoleonisches Plebiscit. — Die orleanistische Partei der Nationalversammlung, gestützt auf Aeußerungen der englischen Minister im Parlament und Englands diplomatische Action in Wien und Florenz, begünstigt einen schleunigst zu berufenden Congreß zur Herabminderung der deutschen Friedensbedingungen. — Der nur für wenige Tage von Preußen verlängerte Waffenstillstand beweist die nachdrückliche Zurückweisung jeder europäischen Einmischung."

— Nach der Fassung, in welcher Lord Lyons den Beschluß der Nationalversammlung meldet, ist die Einsetzung der Executive zu Bordeaux nur ein provisorisches Werk, welchem ausdrücklich der Vorbehalt beigefügt ist, daß Frankreich selbst später über die definitive Form seiner Regierung entscheide. Wenn diese Aussicht dem Bonapartismus günstig scheint, so wird dagegen der politische Character des Cabinets, welches Thiers sich erwählt hat, nichts weniger als angenehm in Wilhelmshöhe berühren. Unter den Ministern befindet sich bis jetzt kein Mann des Kaiserreichs und selbst die Orleanisten, welche sich in den letzten Jahren desselben zu einer liberalen Comödie mißbrauchen ließen, wie Buffet, der als Candidat in Bordeaux viel genannt wurde, sind in der Cabinetsbildung übergangen. Man sagt, daß Dufaure ebenso entschieden wie Thiers für die „constitutionelle" Republik — wie der sehr bezeichnende Ausdruck lautet — sich ausgesprochen habe.

— Aus Savoyen sind, wie bereits erwähnt, in Versailles Petitionen eingegangen um Wiedervereinigung mit Italien oder wenigstens Neutralisirung des Herzogthums. Es würde diese letztere Form der Sicherstellung des Landes dem Artikel 92 der Wiener Congreß-Acte vom 9. Juni 1815 entsprechen, welcher die im Süden des Genfer Sees gelegenen, an die Schweiz grenzenden Gebiete von Chablais und Faucigny so wie das Gebiet von Savoyen im Norden von Ugine bereits unter die Garantie der Neutralität stellte, welche der Schweiz gewährt wurde. Nach der Annectirung der Gebiete durch Frankreich hatte die Schweiz vergeblich 1861 an die Unterstützung der europäischen Höfe appellirt und eine Conferenz derselben beantragt, um die Gefährdung ihrer Neutralität sicher zu stellen. Um die Cabinette einzuschläfern, versprach das Pariser Cabinet zuerst 1860, diese Districte an die Schweiz abzutreten, um dann in einer Antwortsdepesche vom 18. März 1861 auf den schweizerischen Protest gegen die Bedrohung seiner Neutralität die Sache einfach als durch die Annexion abgemacht zurückzuweisen. Man hält in hiesigen politischen Kreisen die Berücksichtigung jener Petitionen Deutscherseits beim Friedensschlusse für wahrscheinlich.

— Nach der offiziösen Mittheilung Berliner Blätter wird der Kaiser zu dem Gesetzentwurfe über die Eheschließung der Militärpersonen nach dessen Annahme durch den Landtag die Zustimmung um so bereitwilliger ertheilen, als die bis jetzt zu seiner Kenntniß gekommenen gesetzwidrigen Eheschließungen keinen Anlaß zur Versagung der nachträglichen Genehmigung darbieten.

— Der Magistrat hat in der Einkommensteuer-Angelegenheit den vermittelnden Beschluß der Stadtverordneten acceptirt und bereits die Steuer nach dem Betrage von 50%, also der Hälfte der Veranlagung, ausgeschrieben.

— Das „Braunschw. Tagebl." hört, daß nun auch der Herzog von Braunschweig mit Preußen eine Militär-Convention abgeschlossen hat, welche am vorigen Donnerstag perfekt geworden sein soll.

— Die Haltung von Tours den Deutschen gegenüber wird vom „Staats-Anz." sehr gerühmt. Er schließt den betr. Artikel: „Vielleicht nirgends ist die Entlassung des Dictators mit größerem Jubel aufgenommen worden, als in Tours. Die Presse, die von unserer Militärbehörde vollständig freigegeben ist, ergeht sich in Ausdrücken über den Exdictator, die Einem die Fabel mit dem todten Löwen ins Gedächtniß zurück ruft; sie fallen mit einer Wuth über den Beseitigten her, die sie blind gegen die unbestreitbaren hervorragenden Eigenschaften des Gefallenen macht." Wir heben angesichts der ekelhaften Schimpfreden und Verunglimpfungen, in welchen die Organe unserer Aristokratie und Regierung, die „Kreuz-Ztg." und die „Nordd. Allg.", noch heute sich fast täglich dem gefallenen Feinde gegenüber gefallen, diese anerkennenden Worte des „St.-Anzeigers" ausdrücklich hervor.

— Das 11. Armeecorps hat in seiner 22. Division fast ständig mit den Bayern operirt. Wie verlautet, hat nun der König von Bayern beim Kaiser sich die Zustimmung erbeten, daß dies 11. Armeecorps mit den bayerischen Truppen in München seinen Einmarsch feiern soll.

□ Lauenburg i. Pomm., 20. Febr. Heute Nacht wurde das ganze Postgut der von hier nach Vietzig fahrenden Kariolpost, bestehend aus circa 3000 Thlr. Geld und mehreren Packeten, gestohlen. Bis jetzt hat man von dem Verbleib des Gestohlenen noch keine Spur, wiewohl die Untersuchung rege im Gange ist.

Dresden, 20. Febr. Die Handels- und Gewerbekammern zu Dresden, Chemnitz, Plauen und Zittau haben gegen den Beschluß des Ausschusses des Handelstages, welcher sich für unveränderte Wiederherstellung des deutsch-französischen Handelsvertrages ausgesprochen hat, einen Protest erlassen. In den Friedensbestimmungen seien vielmehr für die französischen Tarifpositionen Modificationen anzustreben, welche den Interessen des deutschen Handels besser entsprechen. (W. T.)

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. [Dementis.] Wie dem „Fremdenblatt" wiederholt mitgetheilt ist, soll die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung, Graf Beust habe ein Circularschreiben in Angelegenheit des neuen österreichischen Cabinets erlassen, vollkommen unbegründet sein. Ein derartiges Schreiben wurde weder erlassen, noch wurde seine Erlassung beabsichtigt. — Ebenso unbegründet ist dem genannten Blatte zufolge die Mittheilung einer angeblichen Anfrage der italienischen Regierung über die etwaigen Intentionen der neuen österreichischen Regierung bezüglich der römischen Frage, sowie der angeblich hierauf ertheilten Antwort des Reichskanzlers. Für eine derartige Anfrage habe keine Veranlassung vorgelegen und sei daher auch keine Kundgebung seitens des Ministeriums des Aeußern in dieser Angelegenheit erfolgt.

— Der Handelsminister Dr. Schaeffle liegt an einer Halsentzündung schwer darnieder.

Belgien.

Brüssel, 19. Febr. Aus orleanistischen Kreisen verlautet, daß in Folge des Vortretens des Herzogs von Aumale und des Prinzen von Joinville zwischen den beiden letzteren und dem Grafen von Paris eine große Spannung eingetreten ist, die möglicherweise zu einem vollständigen Bruche führen kann. Zur Abwendung desselben werden angestrengte Vermittelungsversuche gemacht. Der Herzog von Chartres, Bruder des Grafen von Paris, ist in Bordeaux anwesend. — Der Exkönig von Spanien, Franz von Assisis, befindet sich hierselbst. (B. B.-C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Febr. Das Kriegs-Ministerium hat sich in einem Schreiben an den Finanzausschuß dahin geäußert, daß die Kriegserfahrungen der jüngsten Zeit die Nothwendigkeit der Einführung der Kugelspritze (Mitrailleuse) als einen Theil der Heeresausrüstung gezeigt haben. Es hat durch Berichte der nach dem Auslande abgesandten Offiziere und Techniker möglichst genaue Kenntnisse über die Kugelspritzen bekommen, aber um einen Vergleich mit den in Amerika seiner Zeit angekauften Exemplaren der Gatlingkanone anstellen zu können, wünscht dasselbe die Herbeischaffung einer Mitrailleuse und verlangt dazu 4000 Rdl.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Wie die „Patrie" meldet, macht die Friedensfrage große Fortschritte. Sobald der Friede abgeschlossen ist, soll der Nationalversammlung ein Gesetzentwurf zur Bildung einer provisorischen Armee vorgelegt werden, welche aus der Klasse von 1871 zu bestehen hätte. Ferner soll ein Gesetzentwurf, betreffend die Entlassung der jetzt bestehenden Armeen und die Neuorganisirung der Streitkräfte beabsichtigt sein. — Fast alle Journale glauben, daß der Einzug der deutschen Truppen am 26. Februar stattfinden werde; sie fordern die Bevölkerung auf, sich nicht in den Straßen, durch welche der Zug sich bewegen wird, zu zeigen. Trotzdem werden Fenster auf dem Boulevard Malesherbes zu hohen Preisen vermiethet. Dem Vernehmen nach soll sich ein Syndicat zur Uebernahme der Kriegskosten-Entschädigung gebildet haben. — Mehrere Bataillone Nationalgarde sollen Befehl erhalten haben, ihre Patronen abzuliefern. — Der „Moniteur" vom 18. d. spricht die Hoffnung aus, die Verwaltung Thiers' werde in der Belebung des Handels und der Industrie ihre Hauptaufgabe erblicken. — „Constitutionnel" bemerkt, daß seit einigen Tagen ein erheblicher Aufschwung des Handels und der Gewerbthätigkeit in Paris zu erkennen sei. (W. T.)

— Die Sterblichkeit in Paris hat nicht nur unter den Verwundeten, sondern auch unter den anderen an den grassirenden Epidemien erkrankten Individuen (schwarze Pocken, Unterleibs- und Brustentzündungen) etwas nachgelassen. Dagegen grassirt sie noch immer aufs schrecklichste unter den kleinen Kindern. Auf zehn Geburten rechnet man durchschnittlich acht oder neun Sterbefälle der Neugebornen.

— Die „France" warnt das Land vor falscher Sicherheit unter den jetzigen Verhältnissen: Frankreich werde sich zu vielen Dingen entschließen, ehe es wieder zum Schwerte griffe; aber man müsse sich vorsehen und darauf gefaßt machen, daß trotz der eindringlichen Mahnungen der neutralen Mächte Preußen nicht etwas verlange, was in Frankreich keine Regierung, gleichviel welche, zugestehen könne; das französische Volk möge daher einig sein. Das „Siècle" erblickt in Grévy's Ernennung zum Präsidenten der National-Versammlung eine Bürgschaft für die Demokratie und ein ermuthigendes Zeichen.

— Fast gleichzeitig mit dem Eisenbahnunglücke im Süden, wo ein Waggon mit Munition aus Fahrlässigkeit einem Personenzuge zwischen Marseille und Toulon angehängt wurde, in Feuer gerieth, 11 Waggons zerstörte und 200 Opfer forderte, wovon 104 Todte, ist auch ein Unglück zur See aus Fahrlässigkeit erfolgt: die Transport-Dampf-Fregatte „La Sèvre", befehligt vom Fregatten-Capitän Vergne, lief mit 113 Mann Equipage und 40 Passagieren, meistens Offizieren oder Verwundeten, von St. Malo aus und ging in der Stromschnelle Blanchard, unweit dem Cap La Hague, unter. Der Capitän hatte das Cap de Jabourg für die Insel Aurigny gehalten, dann sich eingebildet, er fahre um's Cap La Hague, wurde auf die Felsen von La Foraine getrieben und war in weniger als fünfzehn Minuten untergegangen; 55 Menschen fanden trotz der schnell herbeigeeilten Hilfe ihren Tod.

Bordeaux, 19. Febr. Im Verlauf der in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung gehaltenen Rede sagte Thiers, die Aufgabe, welcher die Regierung alle ihre Kräfte widmen werde, würde sein, das Land zu pacifiziren und zu reorganisiren, den Credit zu heben, die Arbeit wieder zu beleben. Es gebe nichts Dringenderes als diese Aufgabe; dies ist unsere Politik, und für diese Politik kann jeder Verständige, sei er Monarchist oder Republikaner, in nützlicher Weise zum Wohle des Vaterlandes thätig sein. Sobald diese Aufgabe gelöst ist, werden wir das Land sich selbst wiedergeben, damit es uns sage, in welcher Weise es fortan leben wolle. Dann werden wir uns in voller Kenntniß der Sachlage über unsere Zukunft aussprechen können, und zwar nicht als eine bloße Minorität, sondern kraft des nationalen Willens. Dies ist die Politik, welcher ich und meine Collegen unsere Kräfte geweiht haben, und Sie werden die mit den Friedensunterhandlungen Beauftragten am meisten dadurch kräftigen, wenn Sie dieser Politik, welche nur die Interessen des Landes im Auge hat, Ihre Unterstützung verleihen. (Lebhafter Beifall.) — Eine Depesche des Ministers des Innern vom 18. d. M. theilt mit, daß die Demarcationslinie im Departement Côte d'or der Besatzung einen Raum von 10 Cilometer frei lasse. Um die Festung Auxonne wird ein neutraler Raum von 3 Kilometer bestehen. Der Präfect des Departements Basses-Pyrénées hat seine Entlassung gegeben. (W. T.)

Lille, 20. Jan. Die Bildung des neuen Ministeriums hat hier allgemeine Befriedigung hervorgerufen. „Echo du Nord" billigt die Zusammensetzung des Ministeriums, durch welche den verschiedenen Parteien Rechnung getragen wird und doch der republikanische Character gewahrt bleibe. (W. T.)

Nizza, 14. Febr. Von Toulon sind neuerdings mehrere Compagnien Soldaten mit Extrazug als Verstärkung hier eingetroffen, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Präfectur ist mit einem eisernen Gitter abgesperrt; zwei Kanonenboote und eine Fregatte kreuzen beständig vor der Stadt. Unter den Verhafteten befinden sich auch angesehene Männer der Stadt: so der Advocat Berola, ein Sohn des Deputirten Piccon, ein Geistlicher Simon, der bei seiner Verhaftung mißhandelt wurde und Martin, der Gerant des „Diritto." Der „Avenir" brachte das Decret, mittels dessen der Präfect die

---

Vergleich geschlichtet, bei welchem keine Richtung zu kurz kommt. Diese römischen Struwelpeter sind greifbare, frische, kräftige Natur. Jeder, der einmal die spanische Treppe hinaufgestiegen, sieht alte Bekannte wieder in diesen pausbäckigen gebräunten Kleinen mit den blauen Haaren und den unergründlich tiefen Augen, wie sie, wenn es Herbst wird, aus den Sabinerbergen herabkommen und den Winter hindurch auf diesem großartigen System von Marmorstufen, welches den Pincio hinanführt, ihr Quartier aufschlagen. Den Jungen mit der Stülpnase und den aufgequollenen Lippen habe ich selbst täglich munter umherspringen sehen, während Mutter und Schwester am antiken Spinnstocke spannen. Und doch sind die prächtigen Köpfe nicht abgeschrieben nach der Natur. Zum Kunstwerk stempelt solchen Realismus erst der feine Sinn für das Edle und Schöne, der die Wirklichkeit, ohne ihr etwas von ihrem ursprünglichen Reiz zu rauben, über sich selbst erhebt und in gewissem Sinne verklärt. Neben jedem Murillo würde das Bild ebenbürtig seinen Platz finden, für unsern Geschmack hat es vor jenen den Vorzug anmuthender, liebenswürdiger, gewinnender zu sein, als jene spanischen Gassenjungen, ohne der strengsten realen Wahrheit deshalb ein Pünktchen zu vergeben. Wenn Elisabeth Jerichau nichts weiter gemalt hätte als diese belle viole, so würde sie damit allein ihren Namen in das goldene Buch der Unsterblichkeit eingezeichnet haben.

Im Kleinen groß zu sein ist aber nicht allein die Aufgabe, welche die geniale Frau sich gestellt; was sie in charaktervoller Durchbildung der Composition, was in ergreifender Wahrheit des Ausdrucks zu schaffen fähig ist, zeigt die in großem Stil ausgeführte Schiffbrüchige. Auf die Köpfe der drei Hauptpersonen concentrirt sich das höchste Interesse des Beschauers. Die Mutter, von Aufregung und Erschöpfung übermannt, halb leblos zurückgesunken, hat nur Kraft für zwei Gefühlsregungen: Liebe zu dem geretteten Kinde, welches sie instinktiv an sich preßt und Dank gegen Gott für diese Rettung. Beide verkörpern sich in dem schwimmenden Blicke der Halbtodten schön und ergreifend. Das Kind selbst, der Mittelpunkt des Ganzen, hat in vollständiger Erstarrung gelegen. Noch spielen die bläulichen Töne auf der kalten todten Haut, noch hängen die Glieder schlaff herab, aber so eben zeigt ein erster Aufschlag der Augen, daß das Leben wiederkehrt. Dieser erste matte Blick, noch leer und trübe, ist von wunderbarer Wirkung. Das Auge der Fischerfrau, welche ihre Belebungsversuche von Erfolg gekrönt sieht, hängt an ihm mit warmer freudiger Theilnahme. Diese drei Köpfe, besonders die beiden letzteren, sind meisterhaft. Fein empfunden und von einer Hand, welcher alle Kunstmittel geläufig, alle Formen leicht sind, ausgeführt, fesseln sie in der frei und natürlich aufgebauten Gruppe unsere Aufmerksamkeit, erregen unser Gefühl mit der Kraft eines schönen ergreifenden Gedichtes. Neben diesen Vorzügen künstlerischer Gedankentiefe und warmen kräftigen Colorits treten die mehr äußerlichen gewiegter Technik und fein abwägenden Farbensinnes hervor; die coloristische Stimmung jedes einzelnen Gemäldes ist ganz vortrefflich; auch in dieser Beziehung kann Elisabeth Jerichau einen Ehrenplatz neben den ersten Meistern beanspruchen. Die kleine Ausstellung übt eine seltene Anziehungskraft aus, immer wieder sucht man sie auf, denn je öfter wir sie sehen, desto größere Schönheiten entdecken wir an jeder einzelnen Arbeit.

O. Kubik-Tabellen für Metermaß von J. Hildebrandt, Königl. Marine-Schiffbau-Ober-Ingenieur. Danzig. A. W. Kafemann. 1871. 27 Bog., broch. 8°. Preis 1 Thlr. 20 Sgr., geb. 2 Thlr.

Die Einführung des Metermaßes macht es nothwendig, Tabellen, welche in den verschiedenen Geschäftszweigen unbequeme Rechnungen ersparen, durch neue zu ersetzen. An Tafeln dieser Art muß man die Anforderung stellen, daß sie alles, was der Geschäftsbetrieb erfordert, umfassen, Sicherheit der Zahlen bieten, übersichtlich, bequem und nicht zu umfangreich sind und sich endlich mit nothwendigen Verbesserungen an die bisherigen Gewohnheiten so weit anschließen, als die Umstände es erlauben.

Von den uns bekannt gewordenen zur Holzberechnung bestimmten Werken genügen die vom Marine-Oberingenieur Herrn Hildebrandt herausgegebenen, bei A. W. Kafemann in Danzig erschienenen Cubik-Tabellen für Metermaß diesen Forderungen vollständig.

Dem Bedürfniß entsprechend und in Uebereinstimmung mit dem Königl. Marine-Ministerium hat der Verfasser für die Längen aller Holzsorten an Stelle des bisher gebräuchlichen Fußes 0,2 m., also 2 dm., d. h. etwa 7⅝ Zolle zu Grunde gelegt, und mit dieser Abstufung alle Längen bis 20 m. berechnet, hat also noch die Grenze von 50' bis 60' überschritten, mit welcher in den bisherigen Cubikfuß-Tabellen die Längen abschließen. In einer Inhaltstabelle für Längen, welche nach der Maßeinheit von 1 Decimeter fortschreiten, würde die Hälfte der Werthe entbehrlich sein und diese würden das Werk entweder auf die doppelte Ausdehnung bringen, also unhandlich machen, oder dazu zwingen, die Tabelle für kürzere Längen zu berechnen, als die Praxis erfordert, wie dies Herr Heinrich v. Gerstenbergk in seinem „allezeit fertigen Holzberechner" gethan hat, welcher in Folge der Aufnahme entbehrlicher Zwischenwerthe nur Inhalte von Brettern für höchstens 8 Meter Länge geben kann.

Für die Breiten der Bretter, Dielen und Planken sind statt der bisherigen Maßeinheit von 1 Zoll 2 cm. also etwa ¾ Zoll genommen und alle Breiten von 2 cm. bis 50 cm. in Rechnung gezogen. Schritten die Breiten nach 1 cm. fort, dann würden die Tafeln wiederum wie bei Gerstenbergk ohne Nutzen eine für den Gebrauch unbequeme Erweiterung erfahren.

Die Dicken, welche bisher bei Dielen nach ¼ Zoll, bei Planken nach ½ Zoll fortzuschreiten pflegten, haben zur Maßeinheit den Centimeter, also etwa ⅜ Zoll erhalten, wodurch allen Forderungen der Praxis genügt ist. Berücksichtigt sind alle Dicken von 1 cm. bis 22 cm.

Auch die Breiten und Höhen vierkantig behauener Hölzer schreiten günstiger als bei dem bisherigen Gebrauche von 1 Zoll Maßeinheit in Doppel-Centimetern, also etwa ¾ Zoll fort, wodurch es auch hier möglich wird, die Tabelle bis auf Länge von 20 Metern auszudehnen, während Gerstenbergk in unzureichender Weise nur bis 8 Meter gelangt.

Während die Breiten von 24 cm. bis zu 1 m. reichen, sind die Höhen von 24 cm. bis 1,18 m. genommen, so daß die Tabelle mehr wie die von G., der nur bis 50 cm. Breite und 59 cm. Höhe geht, allen Anforderungen genügt.

Die Tafeln für Rundhölzer nahmen bisher den Durchmesser in ganzen, höchstens in halben Zollen und reichten bis zur Länge von 60', das Hildebrandtsche Werk nimmt die Länge bis zu 20 Metern, also etwa 63⅔' und die Durchmesser in Centimetern = ⅜ Zoll bis zu 1,50 m., während G. Längen von 16 m. von höchstens 1 m. Durchmesser berechnet.

In der Einleitung werden die unvermeidlichen Bruchtheile des uns noch sehr ungeläufigen Kubikmeters (= 32⅓ Kbfuß.) in deutlicher Weise zur Anschauung gebracht; eine Reihe gut gewählter Beispiele macht den Gebrauch der Tafeln leicht verständlich, und es wird in klarer Weise gezeigt, wie man in einzelnen seltenen Fällen, auf welche keine Tabelle Rücksicht nehmen kann, sich zu helfen im Stande ist. Eine Tafel für die Quadratinhalte der Bretter, Bohlen und Fourniere ist nicht beigefügt, da die Maßzahlen aus dem Theile der Tafel für Bretter entnommen werden können, in denen die Dicke 1 cm. ist.

Zwei fernere Tabellen geben die Kreislängen und Kreisebenen, zwei andere reduziren die Längen- und Körpermaße verschiedener Länder auf einander, und die letzte giebt die specifischen und absoluten Gewichte verschiedener Holzarten.

Mit welcher Sorgfalt die Herstellung eines fehlerfreien Werkes erstrebt wurde, wird sich aus dem Umstande ermessen lassen, daß die Verlagshandlung für jeden ersten Nachweis einer falschen Zahl einen Dukaten bietet. Hiernach dürften Fehler, wie sie im Gerstenbergk'schen Werke z. B. auf Seite 19 bei 10 m. Länge, S. 29 bei 9 m. Länge, S. 273 in der Ueberschrift, S. 375 bei den Längen 5,1 bis 6,0 und S. 379 bei 7 m. Länge vorkommen, vermieden sein. Das Format ist bequem, das Papier fest und der Druck scharf und klar.

Die Arbeit des Herrn Verfassers kann hiernach als eine mit Ueberlegung begonnene und mit Fleiß und Umsicht zu Ende geführte, wohl gelungene empfohlen werden, die dem betheiligten Publikum wesentliche Dienste zu leisten nicht verfehlen wird.

Herausgabe des „Diritto" untersagte. Die Anklage, welche der Suspension des „Diritto" zu Grunde liegt, geht auf Hervorrufung von Unordnungen aus Anlaß der Wahlen und auf Anstiftung der Lostrennung Nizza's von Frankreich.

Italien.

Rom, 15. Febr. Die „Westminister Gazette", das bekannte katholische Organ, kann „aus bester Quelle" mittheilen, daß der **Papst** zum zweiten Male **Frankreich seine Vermittelung** angetragen habe und zwar in einem Briefe, welchen er vor Kurzem an den Erzbischof von Tours gerichtet: Dieser habe sofort der Regierung der nationalen Vertheidigung Mittheilung von dem Anerbieten gemacht. Zu gleicher Zeit habe der Papst auch an den König von Preußen geschrieben. Es sei jedoch nicht bekannt, welche Aufnahme dieser Vermittelungsantrag bei den Kriegführenden gefunden habe.

Spanien.

Madrid, 19. Februar. In verflossener Nacht wurde dem Minister **Zorilla**, als er sich zu Fuß nach Hause begab, von mehreren Individuen aufgelauert, welche drei Schüsse auf ihn **abfeuerten**. Der Minister blieb jedoch unversehrt; ein Freund, der ihn begleitete, verfolgte die Angreifer mit Revolverschüssen, jedoch vergeblich. (W. T.)

Danzig, 21. Februar.

* Bei der bevorstehenden **Reichstagswahl** werden sich in unserm Stadtkreise voraussichtlich 4 oder 5 Candidaten entgegenstehen. Die Annahme, daß die conservative und die katholische Partei von vornherein zusammengehen würden, scheint nicht richtig zu sein. Es heißt, daß neben Hrn. **Martens**, dem Candidaten der Conservativen, Seitens der **Katholiken** ein besonderer Candidat aufgestellt werden wird, wahrscheinlich Herr Regierungs- und Schulrath **Wanjura**. Da die HH. **Benckmann**, **Danielowski** 2c., wie aus der gestrigen Anzeige in dieser Zeitung hervorgeht, Hrn. Dr. **Max Hirsch** bereits definitiv als Candidaten aufgestellt haben, so ist eine Verständigung innerhalb der liberalen Parteien nicht mehr zu erwarten.

* Der Berliner Courierzug ist heute wiederum 1½ Stunde zu spät hier eingetroffen.

* [**Marine.**] Ueber die bereits von uns nach einem Privatbriefe mitgetheilten Operationen der Kgl. Corvette „**Augusta**" bringen nunmehr die von der Commando-Abtheilung des Marine-Ministeriums pro Januar herausgegebenen „Marine-Befehle" folgenden amtlichen Bericht des Commandanten des genannten Schiffs vom 7. Januar d. J.: „Ew. 2c. melde ich ganz gehorsamst die Ankunft S. M. S. „Augusta" hier (Vigo), sowie daß ich vom 26. Dezember bis 2. Januar c. vor dem Canal und vor Brest bei sehr schlechtem Wetter und starkem Sturme, in welchem der Backbord-Kutter verloren ging, vergebens gekreuzt, um einen amerikanischen oder französischen Dampfer zu treffen; darauf ging ich nach der Gironde, um am 3. den Post-Dampfer dort zu treffen, lag die Nacht unter den Feuern von Point de la Coubre und Corduan, nahm am 4. Morgens die französische Brigg „Saint Marc" von St. Malo, mit einer Ladung Mehl und Brod, von Dünkirchen nach Bordeaux für die 3. Militär-Division bestimmt, schickte dieselbe mit See-Kadett Hamann und 5 Matrosen nach der Jade; dann bei der zweiten Tonne der Gironde die französische Bark „Pierre Adolphe", von Bordeaux mit einer Ladung Weizen von Havre nach Bordeaux an den Officier des subsistences militaires bestimmt, und habe sie mit See-Cadett Düring und 5 Matrosen nach der Jade resp. Ostsee geschickt. — Hierauf wurde der französische eiserne Regierungs-Transport-Dampfer „Max", von Rochefort mit Fleisch, Kleidern und anderem Proviant für die Armee nach Rochefort bestimmt, ca. 6 Meilen N. W. z. W. von Point de la Coubre genommen, die Mannschaft mit 6 Gewehren geborgen, die Maschinen-Ventile geöffnet, das Schiff in Brand gesteckt und 10 scharfe Granatschüsse darauf gefeuert, von denen mehrere trafen. Da es inzwischen 9 Uhr und Nacht geworden, hielt ich ein längeres Verweilen vor der Gironde nicht für gerathen; unsere ersten Schüsse mußten schon des Morgens vor 9 Uhr vom Lande aus bei dem westlichen Winde gehört sein und konnten Schiffe in Rochefort oder im Revier von Bordeaux alarmirt sein, auch mußte das brennende Schiff von Point de la Coubre gesehen werden; ich ging daher unter Dampf aus der Bay. Von den Schiffen habe ich von der Brigg einen Lootsen, von der Bark einen Lootsen, — beide für Bordeaux —, 3 Matrosen und den Capitain, der das Schiff seinem Bruder übergeben hatte, abgenommen; von dem Dampfer den Commandanten und 26 Mann, die, so bald ich seeklar bin, hier an Land schicken werde. Dann habe ich vom Dampfer „Max" mehrere Packen mit wollenen Hemden und Hosen sowie verschiedene Kleinigkeiten geborgen und erstere an die Mannschaft nach Bedarf vertheilt; ich bitte ganz gehorsamst, Ew. 2c. wollen hierzu nachträglich Ihre Genehmigung ertheilen. Noch bemerke ich ganz gehorsamst, daß sich bei der Affaire am 4. der Lieutenant v. Lepel und die Bootsmannsmaate Puck und Heyden besonders thätig hervorgethan haben, sowie, daß das ganze Maschinen-Personal seit dem 12. Dezember ununterbrochen einen sehr schweren Dienst gehabt und Alles nur Mögliche geleistet hat. Die Maschine war stets in bester Ordnung und hat das Schiff unter Dampf gewöhnlich 10—12, aber auch 12—14 Knoten gemacht, so daß ich kein Schiff gesehen, was nicht in sehr kurzer Zeit eingeholt wurde. Schiffe unter französischer Flagge habe ich außer den genommenen nicht angetroffen, obgleich fast alle gesehenen Schiffe angehalten und nach Kriegs-Contrebande untersucht worden sind".

* Im **Handwerkerverein** hielt gestern Herr Realschullehrer **Schultze** einen Vortrag über die Verbreitung der Pflanzen, der durch Vorzeigung getrockneter einheimischer und exotischer Pflanzenexemplare, sowie vorzüglicher Abbildungen unterstützt und beifällig aufgenommen wurde.

* [**Theatralisches.**] Das schon wiederholentlich aufgeschobene Benefiz für den umsichtigen Opernregisseur Herrn **van Gülpen** wird nun bestimmt **morgen** stattfinden. Hoffentlich wird sich an Nicolai's hier sehr beliebter Oper: „**Die lustigen Weiber von Windsor**" bezüglich der Aufführung das Sprichwort bestätigen: „was lange währt, wird gut." Bei der nicht häufigen Vorführung von Spielopern in diesem Winter darf der Benefiziant wohl einem gefüllten Hause entgegensehen. M.

* [**Gerichtsverhandlung am 20. Februar.**] Eines Abends im Sommer v. J. benutzte der Maler Sommer hieselbst, ebenso andere Personen, einen von dem Knecht Julius Schulz geführten Thorwagen, um von dem Gasthofe „zur Harmonie" in Ohra nach der Stadt zu fahren. Schulz fuhr indeß, weil er betrunken war, so fahrlässig, daß erst Sommer und dann die übrigen Passagiere es vorzogen, aus dem Wagen zu springen, um sich ihre gesunden Glieder zu erhalten. Während Sommer nun bei Neuschottland den Weg nach der Stadt zu Fuß fortsetzte, kam ihm Schulz entgegen gefahren, hielt bei ihm an und schleppte ihn unter der Drohung, ihm mit einem in der Hand haltenden eisernen Wagenschlüssel das Gehirn einzuschlagen, nach seinem Wagen, nöthigte ihn, denselben wieder zu besteigen und band ihn hier mit einem hanfenen Stricke fest, unter der Aeußerung, daß Sommer die Tour nicht allein bezahlen, sondern auch abfahren müsse. Erst nachdem Sommer eine Zeitlang in dem Gebrauch seiner Freiheit gehindert gewesen, wurde er durch das Hinzukommen anderer Personen befreit. Schulz wurde wegen persönlicher Freiheitsberaubung zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt. 2) Eines Tages im October v. J. wurden dem Stationsvorsteher v. Münchow auf dem Bahnhofe zu Oliva aus seinem Kassenzimmer 2 ℛ gestohlen, während er sich aus demselben entfernt hatte, um den Zug abgehen zu lassen. Es ist festgestellt, daß der Arbeiter Ferdinand Miottke aus Oliva den Diebstahl verübt hat. Derselbe erhielt dafür 1 Woche Gefängniß. 3) Die verehel. Marquardt aus Nawitz wurde wegen versuchter Beamtenbestechung zu 1 ℛ Geldstrafe ev. 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

⌓ **Schwetz**, 20. Febr. Nachdem schon zwei Versammlungen in Schwetz und Dragaß behufs Aufstellung eines **Candidaten zum Reichstage** stattgefunden, werden am 22. und 23. d. M. bez. in Gruppe und Schwetz nochmals Versammlungen abgehalten, da eine definitive Vereinbarung nicht erzielt worden ist. Viele der Kreisbewohner werden für **Gerlich-Bankau** stimmen, da derselbe schon Jahre lang die Interessen des Kreises im Abgeordnetenhause vertritt und auch mit den localen Verhältnissen genau vertraut ist.

Graudenz, 20. Febr. Am Sonnabend fand eine **Wählerversammlung** zur Besprechung der **Reichstagswahl** statt. Es hatten sich Mitglieder der liberalen Parteien und der conservativen Partei eingefunden. Die letzteren erklärten, im Interesse der Wahl eines „Deutschen" von der Aufstellung eines eigenen Candidaten Abstand nehmen zu wollen, und so wurde ohne Widerspruch und Debatte beschlossen, für die Wahl des Herrn **v. Hennig** in Berlin einzutreten und zur Betreibung derselben ein Comité zu bilden. (G.)

* **Thorn**, 20. Febr. Eisdecke unverändert.

± **Thorn**, 20. Febr. Gestern Abend feierte der **Copernicus-Verein** seinem Statut gemäß den Geburtstag seines berühmten Patrons in der Aula des Gymnasiums durch eine öffentliche Sitzung, welche trotz des Regenwetters sehr besucht war. Den wissenschaftlichen Vortrag hielt der ehemalige Gymnasiallehrer Dr. **Brohm**, welcher in demselben eine treffliche biographische Skizze von Bogumil Goltz mittheilte. Den Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins im J. 1870 stattete der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Dr. L. **Prowe** ab. Der Verein hat das durch die Vermittelung des Geh.-Raths Dielitz in Berlin erweislich älteste Bild von Copernicus, welches ein jüngerer Zeitgenosse desselben, der hiesige Stadtphysicus **Pyrnesius** († 1589) hat anfertigen lassen und das noch heute in der ältesten katholischen Kirche Thorns, zu St. Johann, hängt, von sachverständiger Hand restauriren, namentlich von seiner Uebermalung aus dem vorigen Jahrhundert befreien lassen. Ferner hat derselbe dafür Sorge getragen, daß eine meteorologische Station hierorts und zwar in nächster Zeit eingerichtet wird, deren Beaufsichtigung der Rector der Mädchenschulen, **Hasenbalg**, übernommen hat. Das Geburtshaus von Copernicus läßt der Verein am 24. Mai d. J., dem Todestage C.'s, mit einer marmornen Gedenktafel schmücken. Der Verein zählt jetzt 46 hiesige, 14 auswärtige, 8 correspondirende und 5 Ehrenmitglieder, durch den Tod verlor er 3 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied, Bogumil Goltz. Die Einnahme betrug im vorigen Jahre 240 ℛ, die Ausgabe 120 ℛ; das Vereinsvermögen, zum größten Theil hypothekarisch sicher gestellt, 930 ℛ.

Vermischtes.

— In der Rotunde des Capitols zu Washington wurde am 25. Januar in Gegenwart des Präsidenten und des Congresses eine **Marmorstatue von Abraham Lincoln** enthüllt. Dieselbe ist aus dem Atelier der Bildhauerin Frl. V. **Ream** hervorgegangen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Febr. Angekommen 4 Uhr — Min. Nachm.

		Crs. v. 20.			Crs. v. 20.
Weizen Febr.	76 6/8	76 6/8	Preuß. 5pCt. Anl.	99 4/8	99 4/8
April-Mai	77 6/8	77 6/8	Preuß. Pr.-Anl.	119	119 6/8
Rogg. behpt.,			3½pCt. Pfdbr.	73	73
Regul.-Preis	53 5/8	53 4/8	4pCt. wpr. do.	79 4/8	79 3/8
Febr.-März	53 5/8	53 4/8	4½pCt. do. do.	87	86 4/8
April-Mai	54	54	Lombarden . . .	97 7/8	98
Petroleum,			Rumänier	47 4/8	47 7/8
Feb. 200℔	15	15 4/24	Amerikaner . . .	96 5/8	96 5/8
Rüböl 200℔	28⅞	28¾	Oester. Banknoten	82 1/8	82
Spir. fest,			Russ. Banknoten	79 5/8	79 6/8
Febr.-März	17 13	17 11	do. 1864r Pr.-Anl.	117⅞	117 2/8
April-Mai	17 21	17 20	Italiener	54⅞	55
Nord. Schatzanw.	99 2/8	99	Türk. Anl. de 1865	41⅜	41⅞
Nord. Bundesan.	99 4/8	99 2/8	Wechselcours Lon.	6.22⅞	6.23

Fondsbörse: Schluß matt.

Frankfurt a. M., 20. Febr. **Effecten-Societät.** Amerikaner 95 15/16, Creditactien 242, Staatsbahn 362, Lombarden 171¾, 1864er Loose 118, Galizier 238, Silberrente 56. Fest, aber still.

Wien, 20. Febr. (Schlußcourse.) Papierrente 58, 90, Silberrente 68,05, 1854er Loose 89,00, Bankactien 723, 50, Nordbahn 212,25, Creditactien 251,70, St.-Eisenb.-Actien-Cert. 376, 00, Galizier 248, 20, Czernowitzer 191, 50, Pardubitzer 174, 00. Nordwestbahn 199, 50, London 123,70, Hamburg 91, 20, Frankfurt 103, 35, Amsterdam 103, 90, Böhmische Westbahn 250, 00, Creditloose 163, 50, 1860er Loose 94, 90, Lombard. Eisenbahn 179, 80, 1864er Loose 123, 50, Anglo-Austrian-Bank 216, 80, Napoleonsd'or 9, 87, Ducaten 5, 82, Silbercoupons 121, 25. Lebhaft.

Hamburg, 20. Febr. [**Getreidemarkt.**] Weizen loco ruhig, Termine fest. Roggen loco fest, Termine steigend. — Weizen pr. Februar-März 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 160 Br., 159 Gd., pr. April-Mai 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 163 Br., 162½ Gd., pr. Mai-Juni 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 164½ Br., 163½ Gd.— Roggen pr. Februar-März 113½ Br., 112½ Gd., pr. April-Mai 115 Br., 114 Gd., pr. Mai-Juni 116 Br., 115 Gd. — Hafer fest. — Gerste ruhig. — Rüböl behauptet, loco 31½, pr. Mai 30⅝, pr. October 29. — Spiritus ruhig, loco 20¾, pr. Februar 20¾, pr. März 21 pr. April-Mai 21½. — Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack — Petroleum still, Standard white loco 15 Br., 14½ Gd., pr. Februar 14½ Gd., pr. März-April 13⅝ Gd., pr. August-December 14⅝ Gd. — Wetter regnerisch.

Bremen, 20. Febr. **Petroleum** Standard white loco vom Bord 6¼.

Amsterdam, 20. Febr. [**Getreidemarkt.**] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen loco unverändert, pr. März 206½, pr. Mai 211¼, pr. October 217½. Raps pr. Herbst 83. Rüböl loco 49¼, pr. Mai 46½, pr. Herbst 45¾.

London, 20. Febr. [**Getreidemarkt.**] (Schlußbericht.) Englischer Weizen 1—2, fremder 1s billiger. Mehl in Säcken 2—3, in Fässern 1—2s seit 14 Tagen gewichen. Andere Artikel stetig. — Die Getreidezufuhren vom 11.—17. Febr. betrugen: engl. Weizen 6585, fremder 21,996, englische Gerste 1529, fremde 21,523, englische Malzgerste 22,280, englischer Hafer 1541, fremder 3332 Quarters. Englisches Mehl 44,372 Sack, fremdes 7287 Sack und 22,315 Faß.

Liverpool, 20. Februar. (Schlußbericht.) [**Baumwolle.**] 12,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 7⅞, middling amerikanische 7⅝, fair Dhollerah 6¼, middling fair Dhollerah 5¾, good middling Dhollerah 5½, Bengal 5¾, New fair Oomra 6½, good fair Oomra 6 13/16, Pernam 8½, Smyrna 7¼, Egyptische 8¼. — Stetig, Amerikanische etwas besser.

Antwerpen, 20. Februar. [**Getreidemarkt.**] Weizen behauptet, englischer 33¾. Roggen fest, Königsberger 24. Hafer knapp, Rigaer 24. Gerste unverändert. — **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 51¼ bez., 52 Br., pr. Februar 51 bez., 51½ Br., pr. März und pr. April 51 Br. — Ruhig.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 21. Februar.

Weizen pr. Tonne von 2000℔ matt,

feinglasig u. weiß	125-134℔	ℛ 75-79 Br.		
hochbunt	126-130℔	„ 74-77 „		
hellbunt	125-128℔	„ 72-76 „	63-79 ℛ bezahlt.	
bunt	125-128℔	„ 70-74 „		
roth	126-133℔	„ 68-74 „		
ordinair	114-123℔	„ 57-65 „		

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 74 ℛ.
Auf Lieferung pr. April-Mai 126℔. bunt 75 ℛ bez.

Roggen pr. Tonne von 2000℔ unverändert, loco 120℔. 48½ ℛ bez.
Regulirungspreis für 122℔ lieferbar 49 ℛ.
Auf Lieferung pr. April-Mai 120℔. 50½ ℛ Br., pr. Mai-Juni 120℔. 50⅞ ℛ Br.

Wicken pr. Tonne von 2000℔ loco 43 ℛ bez.
Spiritus pr. 8000% Tr. loco 15 5/12 ℛ Gd.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 21. Februar.

Weizenmarkt gedrückt. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt 116—120—121/123—124/127—128/131℔. von 62/65 bis 67/73—74/77 ℛ, sehr feinglasig und weiß 78/79 ℛ pr. 2000℔.

Roggen nach Qualität und Bedarf 120—125℔ von 48/48⅔ bis 50½ ℛ pr. 2000℔.

Gerste, kleine 100—105/6℔ von 40—41/42 ℛ, große 106—111/12℔ von 42/43—44/45/46 ℛ pr. 2000℔.

Erbsen unverändert und nach Qualität 43/44/45 ℛ, gute Kochwaare von 46/47/48/50 ℛ pr. 2000℔.

Hafer nach Qualität 40—42 ℛ pr. 2000℔.

Spiritus 15 5/12 ℛ Geld.

Getreide-Börse. Wetter: Nachts Frost, mit Schnee, während des Tages trübe. Wind: Süd-West. Weizen loco war heute in Folge der flauen Londoner Depesche recht gedrückt, ungeachtet der kleinen Zufuhr; Käufer zeigten sich zurückhaltend und wollten nur billiger kaufen, was auch bis auf feinste Qualität bei den schwerfällig umgesetzten 130 Tonnen möglich wurde. Bezahlt ist für blauspitzig 123℔. 63 ℛ, bunt 115℔. 67½ ℛ, hellfarbig 115℔. 68⅔ ℛ, bunt 120℔. 70 ℛ, 125℔. 73 ℛ, 127/28℔. 74½ ℛ, hellbunt 122℔. 73 ℛ, hochbunt und glasig 125℔. 74½ ℛ, extrafein weiß 128—129℔. 79 ℛ pr. Tonne. Termine 126℔. bunt April-Mai 75 ℛ bezahlt. Außerdem wurden 100 Tonnen laut Probe 125/26℔., rothe bunt auf Lieferung April-Mai zu 75 ℛ verkauft. Regulirungspreis 126℔. bunt 74 ℛ.

Roggen loco fest, ohne Zufuhr; Consumenten zahlten für die verkauften 16 Tonnen 120℔. 48½ ℛ. Termine still, 120℔. April-Mai 50½ ℛ Br., 50 ℛ Gd., Mai-Juni 50⅔ ℛ Br., 50 ℛ Gd. Regulirungspreis 122℔. 49 ℛ — Gerste loco kleine 102℔. 41⅔ ℛ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- 48 ℛ pr. Tonne bezahlt. — Wicken loco 43 ℛ pr. Tonne. — Spiritus loco 15 5/12 ℛ bez.

Stettin, 20. Februar. (Ostſ.-Ztg.) Weizen unverändert, pr. 2000℔. loco geringer gelber 60—64 ℛ, besserer 67—68 ℛ, feiner 72—75 ℛ, weißer und bunter 66—75 ℛ, 83/85℔. gelber pr. Februar 76 ℛ nom., Frühjahr 77½, 77 ℛ bez., Mai-Juni 78 ℛ bez., Juni-Juli 79 ℛ bez. — Roggen etwas fester, pr. 2000℔. loco 76—82℔. 51—55½ ℛ, pr. Febr. 53 ℛ Gd., Frühjahr 53⅔, ½ ℛ bez., Mai-Juni 54½, 54 ℛ bez., Juni-Juli 55½ ℛ bez., 55 ℛ Br. — Gerste fest, pr. 2000℔. loco 44—49 ℛ, 69/70℔. pr. Frühjahr pomm. 48 ℛ Br., schles. 49 ℛ Br. — Hafer behauptet, pr. 2000℔. loco 45—48 ℛ, pr. Frühjahr 48½ ℛ bez., Mai-Juni 49 ℛ Br. — Erbsen ruhiger, pr. 2000℔. loco Futter- 47—48 ℛ, Koch- 52—53 ℛ, Frühjahr Futter- 51 ℛ Gd., 51½ ℛ Br. — Winterrübsen September-Octbr. pr. 2000℔. 111 ℛ Gd., 112 ℛ Br. — Rüböl wenig verändert, pr. 200℔. loco flüssiges 28⅞ ℛ Br., gefrorenes 28⅔ ℛ Br., pr. Februar-März 28 13/24 ℛ bez., April-Mai 29 ℛ Br., 28⅚ ℛ Gd., Septbr.-Octbr. 27 ℛ Br., 26⅚ ℛ Gd. — Spiritus fester, pr. 100 Litre à 100 % loco ohne Faß 16¾ ℛ bez., kurze Lieferung ohne Faß 16 ℛ 24 Sgr. bez., März-April ohne Faß 16 11/12 ℛ bez., Frühjahr 17⅔ ℛ bez., Mai-Juni 17 ℛ 14—15 Sgr bez., Juni-Juli 17⅔ ℛ Gd., Juli-August 18 ℛ Gd., August-Septbr. 18 7/24 ℛ bez. — Regulirungspreise: Weizen 76 ℛ, Roggen 53 ℛ, Rüböl 28 13/24 ℛ, Spiritus 16⅚ ℛ — Petroleum loco 7⅔ ℛ bez. — Leinsamen, Pernauer 12 5/12 ℛ bezahlt.

Breslau, 20. Februar. Kleesaamen, rother, 14⅔—16—18—19½ ℛ, hochf. über Notiz, weißer mehr beachtet, 16—19—21—23 ℛ, hochfein über Notiz bezahlt. — Thymothee 9 bis 11 ℛ pr. Ctr.

Berlin, 20. Febr. Weizen loco pr. 1000 Kilogr. 60 bis 78 ℛ nach Qual., April-Mai 77½—77⅔ ℛ bz. — Roggen loco pr. 1000 Kilogramm 52—55 ℛ bz., April-Mai 53⅞—54 ℛ bz. — Gerste loco pr. 1000 Kilogr. große und kleine 39—62 ℛ nach Qual. — Hafer loco pr. 1000 Kilogr. 40—53 ℛ nach Qualität, April-Mai 48⅔—48½—48⅔ ℛ bz. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 54—62 ℛ nach Qualität, Futterwaare 50—53 ℛ nach Qualität. — Leinöl loco 100 Kilogr. ohne Faß 24 ℛ — Rüböl loco ohne Faß pr. 100 Kilogramm 29 ℛ, flüssiges 29⅔ ℛ Br. — Spiritus 100 Liter à 100 %=10,000 % loco ohne Faß 16 ℛ 20-19 Sgr. bez., loco mit Faß pr. Febr. 17 ℛ 13-11 Sgr bz., April-Mai 17 ℛ 22-20-21 Sgr. bez. — Mehl. Weizenmehl No. 0 10⅙—10 ℛ, Nr. 0 u. 1 9⅔—9½ ℛ, Roggenmehl Nr. 0 8 5/12—8 5/24 ℛ, Nr. 0 u. 1 8 5/24—7 11/12 ℛ pr. 100 Kilogr. Br. unverſt. incl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. Br. unversteuert incl. Sack pr. Februar 8 ℛ 5 Sgr. bz., April-Mai 7 ℛ 27½-28½ Sgr bz. — Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. 100 Kilogr. mit Faß loco 15 5/12 ℛ Br, pr. Februar 15½—¼ ℛ bz.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 18. Febr. (Fink u. Hübener.) Rohzucker: 91—92 %ige erste Producte 10⅔—11¼ ℛ, 93 %ige do. do. 11¼—11 5/12 ℛ, 94 %ige do. do. 11½—11⅔ ℛ, 95 %ige do. do. 11⅔—11 11/12 ℛ, 95½—97½ %ige centrifugte do. do. 12—12½ ℛ, je nach Farbe und Korn. Krystallzucker und Nachproducte: Erstere 14—14½ ℛ nach Qual., letztere 9½—10½ ℛ für 90—93 % Gehalt. Der Wochenumsatz beträgt ca. 40,000 Ctr. — Gemahlene Zucker wurden circa 2000 Ctr. umgesetzt. Feine Raffinade incl. Faß 18⅓ ℛ, feine do. do. 17⅔—18 ℛ, gemahlene do. do. 16—18 ℛ, fein Melis excl. Faß 17½—17 7/12 ℛ, mittel do. do. 16⅔—17 1/12 ℛ, ordinäre do. do. 16⅙—16 7/12 ℛ, gemahlen do. incl. Faß 14⅓—14⅔ ℛ, Farin do. 11½—13½ ℛ — Runkelrüben-Syrup 33½—34 Sgr pr. Ctr. excl. Tonnen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 21. Februar. Wind O.
Nichts in Sicht.

Thorn, 20. Febr. 1871. — Wasserstand: 6 Fuß 6 Zoll.
Wind: W. — Wetter: trübe, etwas Regen.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
20	4	331,93	+ 3,7	WNW., frisch, bedeckt.
21	8	333,22	— 2,4	do. do. leicht. Schneef.
	12	333,90	— 1,4	do. flau, do.

Berliner Fondsbörse vom 20. Febr.

Eisenbahn-Actien.

	Dividende pro 1869.	Zf.	
Aachen-Mastricht	½	4	38 bz u G
Bergisch-Märk. A.	8½	4	112⅝ bz
Berlin-Anhalt	13⅓	4	189⅞ bz
Berlin-Hamburg	10½	4	147 B
Berl.-Potsd.-Magdeb.	18	4	211½ bz
Berlin-Stettin	9⅙	4	137 bz u G
Brsl.-Schweid.-Freib.	8⅓	4	105⅝ bz
Cöln-Minden	8 7/16	4	132½ bz
Magdeb.-Halberstadt	10½	4	114⅞ bz
Magdeb.-Leipzig	14½	4	178⅞ bz
Niederschles.-Märk.	4	4	86 G
Niederschl. Zweigbahn	5	4	90½ bz
Oberschl. Litt A u. C.	13½	3½	167 bz u B
do. Litt. B.	13½	3½	149⅞ bz
Ostpr. Südb. St.-Pr.	—	5	63⅛ bz u G
Rheinische	7⅛	4	113⅝ bz
do. St.-Prior.	7⅛	4	— —
Rhein.-Nahebahn	0	4	31½ bz u G
Stargardt-Posen	4½	4½	91⅞ bz

	Dividende pro 1869.	Zf.	
Thüringer	8⅓	4	130½ bz u B
Amsterdam-Rotterd.	7½	4	100½ B
Böhm. Westbahn	7½	5	102⅛ bz
Ludwigsh.-Berbach	10 3/16	4	164 G
Mainz-Ludwigshafen	9½	4	135½ bz
Oest.-Franz.-Staatsb.	12	5	205½-6½ bz
Russ. Staatsbahn	5 1/7	5	90¼ bz
Südösterr. Bahnen	5	5	97⅞-8½-8 bz

Prioritäts-Obligationen.

Kursk-Charkow	5	84⅛ B
Kursk-Kiew	5	84⅛ bz u G

Bank- und Industrie-Papiere.

	Dividende pro 1869.	Zf.	
Berlin. Kassen-Verein	11⅓	4	172½ G
Berlin. Handels-Ges.	10	4	129½ G
Danzig. Priv.-Bank	6⅓	4	104 bz u G
Danzig. Hyp.-Pfdbr.	5	5	— —
Disc.-Comm.-Antheil	9½	4	141½ bz u G
Goth. Credith.-Pfdbr.	—	5	97½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	—	5	93½ bz u G

	Dividende pro 1869.	Zf.	
Kgsb. Priv.-Bank	5⅓	4	110 G
Magdeb. "	5⅓	4	98 G
Oesterr. Credit- "	16 1/9	5	137⅞-8½ bz
Posen Provinzialbk	6. 13	4	103½ et bz
Preuß. Bank-Anth	9½	4½	149 B
" Boden-Cred.-Ac.	7	4	107 bz G
" " Pfdb	—	5	100 G
Pomm. R. Priv.-B	5⅓	4	92½ G

Preußische Fonds.

Dtsche. Bund.-Anl.	5	99½ bz
do. 5jhr. Schatzanw.	5	98¾-99 bz
Freiwill. Anl.	4½	99 bz
Staatsanl. 1859	5	99½ bz
do. consolidirte	4½	92 bz
do. 54,55	4½	92 G
do. 1857. 59.	4½	92 G
do. 1867	4½	92 bz
do. 1856	4½	92 bz
do. 50/52	4	84 bz
do. 1853	4	84 bz
Staats-Schuldſ.	3½	80 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	119½ B
Berl. Stadt-Obl.	5	99 bz
do. do.	4½	91 bz
Berl. Pfdbr.	4½	88⅞ B
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	75½ B
do. neue	4	80⅞ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	76⅛ G
do. "	4	82⅝ G
do. "	5	96⅛ bz
Pommersche "	3½	73 bz
do. "	4	82⅝ bz
Westpr. rittersch.	3½	73 bz
do. do.	4	79⅞ bz
do. do.	4½	86½ bz
do. II. Serie	5	97 bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	86½ bz
Pommer. Rentenbr.	4	86½ bz
Posensche "	4	84⅞ bz
Preußische "	4	85⅞ bz
Danz. Stadt-Anl.	5	95⅞ B

Ausländische Fonds.

Bad. 35 Fl.-Loose	—	35½ bz
Braunſ. 20-ℛ-L.	—	16⅞ B
Hamb. Pr.-Anl. 66	3	43½ B
Schwedische Loose	—	— —
Amerik. rückz. 1882	6	96⅜ bz G
Oesterr. 1854 Loose	4	72½ B
do. Creditloose	—	89 bz G
do. 1860r Loose	5	77½-⅛ b G
do. 1864r Loose	—	67 bz
Pol. Pfdbr. III. Em.	4	70½ G
do. Pfdbr. Liquid.	4	58⅝ bz G
Pol. Cert. A. à 300 fl.	5	92 bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	101 bz
Rumänier	8	88½ et bz
Rum. Eisenb.-Obl.	7½	47⅞ bz
Russ.-engl. Anl.	5	85 bz
do. do. 1862	5	85⅜ bz
do. engl. Anl.	3	54⅞ G
Russ. Pr.-Anl. 1864	5	117½ bz
do. do. 1866	5	118⅛ bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	70 et bz
do. 6. do.	5	81⅛ G
Russ.-Pol. Sch.-O.	4	69½ bz
Türk. Anl. 1865	5	41⅞-¾-⅞ bz
do. do. neue	6	259 bz B

Wechsel-Cours v. 18. Februar.

Amsterdam kurz	3½	143½ bz
do. 2 Mon.	3½	142⅝ bz
Hamburg kurz	4	151 bz
do. 2 Mon.	4	150½ bz
London 3 Mon.	2½	6 23 bz
Belg. Plätze 10 T.	4	81⅛ bz
Wien Oest. W. 8 T.	6	81⅞ bz
do. do. 2. Mon.	6	81¼ bz
Frankf. a. M. 2 M.	3½	56 22 G
Leipzig 8 Tage	6	99⅞ G
Petersburg 3 Woch.	6	87⅞ G
do. 3 Mon.	6	86⅞ G
Warschau 8 Tage	7	79⅞ bz
Bremen 8 Tage	4½	110⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Gldk. 9 8½ bz	F. B. m. R. 99⅞ bz
Lsdr. 111⅝ bz	„ ohne R. 99⅞ G
Svs. 6.24½ bz	Oest. Bkn. 82 bz
Nap. 5 12 bz	Poln. Bkn. — —
Dollars 1 12 G	Russ. do. 79¼ bz
Glb.-Ⅎ 464 G	Silb. 29 26 bz

Gestern Abend 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Louise**, geb. **Gönck**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Danzig, den 21. Februar 1871.
Knobloch,
(809) Oberpost-Secretair.

Heute Nachmittags 4 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein theurer Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater, der Kaufmann **Johann Rieser**, in seinem 71. Lebensjahre, welches statt besonderer Meldung wir tief betrübt anzeigen.
Danzig, den 20. Februar 1871.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach eintägigem Krankenlager an Gehirn- und Lungenlähmung mein innig geliebter Gatte und unser theurer lieber Vater, der Königl. Baudirector, Ritter hoher Orden, **Johann Gottfried Milstrich** im fast vollendeten 72. Lebensjahre.
Diese Anzeige widme ich allen Theilnehmenden statt besonderer Meldung.
Memel, den 17. Februar 1871.
Die trauernde Wittwe
Emilie Milstrich, geb. **Carnuth**, zugleich im Namen ihrer beiden Töchter und des im Felde stehenden Sohnes.

Heute Morgen 4½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigst geliebter Mann, der Kaufmann
Johann Wiens
im 43. Lebensjahre. Tief betrübt widme ich diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten.
Danzig, den 21. Februar 1871.
Johanna Wiens,
im Namen der Hinterbliebenen.

Die auf 274 Rt. 29 Sgr veranschlagten Instandsetzungs-Arbeiten des Stallgebäudes auf dem Oberförster-Etablissement Oliva soll im Submission vergeben werden und steht hierzu auf
Donnerstag, 2. März 1871,
Vormittags 9 Uhr,
im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse 15, Termin an, woselbst auch der Anschlag und Bedingungen eingesehen werden können.
Danzig, den 15. Februar 1871. (581)
Der Königl. Bau-Inspector
Rath.

Der Neubau des Wohnhauses auf dem Förster-Etablissement Schönholz, auf 2750 Rt. veranschlagt, soll in Submission vergeben werden und steht hierzu auf
Donnerstag, den 2. März c.,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15, Termin an. Zeichnung, Anschlag und Bedingungen können daselbst eingesehen werden; letztere auch bei dem Herrn Oberförster Claussius in Sobbowitz.
Danzig, den 10. Februar 1871.
Der Königl. Bau-Inspector
Rath. (375)

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Borchardt** zu Pr. Eylau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf
den 16. März 1871,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 2 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Die Handelsbücher, die Bilanz nebst Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslokale zur Einsicht der Betheiligten offen.
Rosenberg, den 13. Februar 1871.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Petroleum

offerirt ab Neufahrwasser und Danzig billigst (804)
Carl Marzahn,
Langenmarkt 18.

Schwarzen Pfeffer

empfiehlt
G. A. Rehan,
Langgarten 115.

Eine kleine Partie
gut gerösteter Weichsel-Neunaugen
in 1/5 Schockfässern
empfiehlt billig (791)
Adolph Eick,
Breitgasse 108.

Um Strohhüte zum waschen, modernisiren und färben bittet **August Hoffmann**, Strohhutfabrik, Heiligegeistgasse 26.
Neue Strohhüte, theils fremdes, theils eigenes Fabrikat, werden in größter Auswahl empfohlen. (681)

Ameiseneier,

rein, empfiehlt **August Hoffmann.**

Ein 4-sitziger russischer Schlitten, ein- auch 2-spännig, nebst Decken ist Vorstädtischen Graben No. 54 zu verkaufen. (695)


Ein ganz verdeckter **Wagen** (Breslauer), fast neu, steht billig zum Verkauf Schießstange 12.

Ein gut erhaltener Flügel steht zu vermiethen Lastadie 3 und 4, 2 Tr. hoch.

Mehrfachen Anfragen zufolge wird ein russischer Schimmelhengst zum Decken bereit stehen, à 2 Rt. 10 Sgr. Zwei Fohlen Nachzucht zu besichtigen. (774)
Keiler, Dreilinden.

Berliner Bock-Brauerei-Actien-Gesellschaft.

Wir nehmen auf die zu emittirenden **5000 Actien à 100 Thlr.**
Dienstag, den 21. Februar c., und Mittwoch, den 22. do.
zu den **Emissionsbedingungen** Zeichnungen **kostenfrei** entgegen und stehen mit Prospecten und näherer Auskunft gern zu Diensten.
Baum & Liepmann,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt **20.**

Zeichnungen
auf
Fünfhundert Tausend Thaler
in 5000 Actien à 100 Thaler
der
Berliner Bock-Brauerei-Actien-Gesellschaft
sind beauftragt
Dienstag, den 21. Februar und Mittwoch, den 22. Februar
zum al pari Course kostenfrei entgegenzunehmen.
Meyer & Gelhorn, Danzig,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt 40.

American-Lubricative Packing.

Fabriken in Nordamerika Milwaukee-Wisconsin 124—128 Spring Street und in Nippes bei Köln.

Das Fabrikat wird in Schnüren von jeder erforderlichen Dicke angefertigt.

IVON. B. MILLER.
BTÉ. S. G. D. G. FRANCE & ÉTRANGER

MARQUE DE FABRIQUE.

Das Fabrikat wird als Zeichen seiner Echtheit mit der hier verzeichneten Marke versandt.

P. P.

Durch Gegenwärtiges beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich seit Kurzem auch am hiesigen Platze eine Fabrik zur Anfertigung **selbstschmierender Dampfmaschinen-Liderungen** errichtet, nachdem dieselben bereits seit Jahren in Amerika, England und Frankreich von mir fabrizirt werden, allgemein Anerkennung resp. Einführung gefunden und seitens fast aller Staaten Europa's patentirt worden. Im Jahre 1868 wurde mein Fabrikat auf der Industrie-Ausstellung in Havre mit einer Medaille beehrt und gebraucht seitdem der französische Staat jährlich bei 20,000 Ko. für seine Kriegs-Marine, gleichwie es überall, wo es bekannt und in richtiger Weise angewandt worden, alle anderen Maschinen-Packungen, als Hanf 2c., verdrängt hat. Daß dasselbe unter solchen Umständen nachzumachen versucht wird, ist wohl erklärlich und ist demzufolge auch das hiesige Etablissement entstanden. Da aber die mit qu. Maschinen-Packung bezweckten Vortheile auf Grund langjähriger Erfahrung nur allein in der eigenthümlichen Composition der Schmier-Substanz derselben gesichert sind, so wollen Sie event. davon Vermerkung nehmen, daß meine, den Verkauf meines Fabrikates vermittelnden Vertreter mit meiner desfallsigen schriftlichen Autorisation versehen sind.
Indem ich Näheres über die Beschaffenheit meines Fabrikates und eine Gebrauchs-Anweisung in die Hände meines Vertreters für ganz Preußen, Herrn **C. Schroeder** in Danzig, übergeben, so bitte ich etwaige Aufträge dem Herrn **C. Schroeder** zu übergeben, und ist derselbe in den Stand gesetzt, den kleinsten wie den größten Auftrag sogleich zu effectuiren.
Milwaukee und Nippes. Hochachtungsvoll
Ivon. B. Miller.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, empfehle mich bei etwaigem Bedarf den Herren Dampfmaschinenbesitzern ganz gehorsamst.
C. Schroeder,
Hundegasse 62.
(743)

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem der Maurermeister Herr **Stentzler** in Riesenburg die von ihm verwaltete Agentur der obigen Gesellschaft niedergelegt und der
Lehrer Herr **Eduard Boldewahn** in **Riesenburg**
dieselbe übernommen hat, empfehlen wir den letztgenannten Herrn zur Vermittelung von Versicherungen hiermit bestens.
Königsberg, den 17. Februar 1871.
Die Haupt-Agentur. (747)

Bazar für Militair-Wittwen und Waisen.

Der hier seit einer Reihe von Jahren bestehende Militair-Frauen-Verein, welcher den patriotischen Zweck verfolgt, die armen Wittwen und Waisen derjenigen zu unterstützen, die in den früheren Kriegen ebenso heldenmüthig für König und Vaterland gekämpft, wie unsere Tapferen es heute thun, der seine Fürsorge statutenmäßig aber auch zunächst den Familien der jetzt noch im Felde stehenden braven Männer der Linie zuzuwenden hat, beabsichtigt am Ende des nächsten Monats einen Bazar zu veranstalten.
Durch den beträchtlichen Zuwachs von Hilfsbedürftigen ist die Kasse der Art geschwächt, daß vielen armen Frauen, darunter nicht wenig Wöchnerinnen, die so nothwendige Hilfe entzogen werden müßte, wenn der Verein sich nicht der frohen Hoffnung hingeben könnte, daß seine dringende Bitte um Einlieferung von Arbeiten und Gaben aller Art bei recht vielen Edelgesinnten um so mehr gütige Gewährung finden werde, als dies — so Gott will — eins der letzten Opfer sein dürfte, die in dieser schweren aber auch ruhmreichen Zeit dargebracht werden.
Zur Entgegennahme der Gaben sind gerne bereit
die Vorstands-Mitglieder

M. v. Barnekow, Fleischergasse 60 b.	**F. Blümner,** Fleischergasse 34.	**B. v. Bothmer.** Gouvernementsgebäude.	**M. Döllen,** Holzmarkt 3.
A. v. Haustein, Neugarten 8.	**E. Kossack,** Mottlauergasse 12.	**A. v. Memerty,** Poggenpfuhl 42.	**H. Richter,** Altst. Graben 93.
	J. v. Schrötter, Pfefferstadt 36.	**J. v. Zglinitzka,** Breitgasse 16.	

Freie Vereinigung der Handlungsgehilfen Danzigs.

Bericht über die Wirksamkeit der Vereinigung von August bis ult. December 1870.

Es gingen ein an monatlichen Beiträgen von Mitgliedern und extra Gaben von Nichtmitgliedern:

im August	1870	Rt. 202. 14. —.	
im September	"	" 95. 7. 6.	
im October	"	" 100. —. —.	
im November	"	" 64. 25. —.	
im December	"	" 74. 13. 6.	
			Rt. 537. —. —
Abzügl. Verwaltungskosten, als: Localmiethe für die Versammlungen, Drucksachen, Annoncen, Botenlohn beim Cassiren 2c.			Rt. 16. 29. —
mithin waren **zur Vertheilung** vorhanden			Rt. 520. 1. —
Hiervon wurden pro August/December 1870 an Angehörige der in's Feld gezogenen Collegen an Unterstützungen ausgezahlt			Rt. 185. —. —
also **Vermögen am 1. Januar 1871**			Rt. 335. 1. —
Davon ab: ⅓ der obigen Summe von Rt. 520. 1. —, **welches lt.** Beschluß der General-Versammlung im Septbr. 1870 **zur etwaigen Unterstützung der aus dem Felde zurückkehrenden Collegen reservirt** werden soll, mit			Rt. 173. 10. 4.
bleiben noch für die hiesigen Angehörigen **disponibel**			Rt. 161. 20. 8.

NB. Von dem Vereins-Vermögen sind noch Rt. 300 bei dem Danziger Sparkassen-Actien-Verein deponirt.

Indem wir vorstehenden Bericht zur öffentlichen Kenntniß bringen, können wir nicht unterlassen, allen Denjenigen hiermit unsern herzlichen Dank auszusprechen, welche durch so reichliche einmalige oder monatliche Beiträge uns in den Stand gesetzt haben, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse und neben den von allen Seiten veranstalteten Sammlungen ein solches Resultat zu erreichen. Es ist dieses gewiß ein sehr erfreuliches Zeichen der Collegialität und hoffen wir daher, daß unsere Herren Collegen es uns auch fernerhin durch reichliche Beiträge möglich machen werden, die nach Rückkehr der Truppen vielleicht noch in stärkerem Maße auftretenden Unterstützungsgesuche auch wie bisher befriedigen zu können.
Gleichzeitig bitten wir noch hilfsbedürftige, im Militairdienst stehende, **hiesige Collegen**, oder deren Angehörige, sich mit ihren Gesuchen an den Vorsitzenden des Vereins, **R. Block**, Frauengasse 36, zu wenden.
Danzig, im Februar 1871.
Das Comité.
R. Block. A. Brandt. G. Grauert. H. Grimm. Th. Kämmerer.

Die
Dampffärberei, Druckerei u. chemische Wasch-Anstalt
von
Wilhelm Falk
in Danzig, Breitgasse No. 14,
und Commanditen in Bromberg, Thorn, Culm, Marienwerder, Marienburg, Berent, Dirschau,
empfiehlt sich zum Auffärben von seidenen Roben in den leichtesten und schwersten Stoffen, in den hellsten sowie in den dunkelsten Farben.
Moiré antique und **Moiré française** wird auf den sich dazu eignenden Stoffen nach Wunsch hergestellt.
Wollene und halbwollene Stoffe, Dammast-Gardinen, Portièren, Möbelzeuge, werden in den gangbarsten Farben aufgefärbt, und bekommen durch gute Appretur ihr früheres Ansehen, **seidene, wollene, halbwollene und kattunene Kleider** werden in allen Farben bedruckt. Neue Muster liegen zur gefälligen Ansicht. Schnelle Zurücklieferung sowie billige Preise werden zugesichert.

Schütt & Ahrens, Stettin und Danzig,

offeriren als Agenten der anerkannt besten Fabrikanten engl. u. amerik. landw. Maschinen und Geräthe
Samuelson & Co's & Walter & Wood's weltberühmte
Getreide- und Gras-Mähmaschinen
Coleman & Mortons außerordentlich leistungsfähige und wirksame
Cultivatoren,
Ben. Reid & Co's preisgekrönte Drills,
Clayton & Shuttleworth's weltberühmte
Locomobilen, Dreschmaschinen, Mahlmühlen und Sägebänke,
ferner: **Häckselmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Haferquetscher und Schrotmühlen, Göpel-Dreschmaschinen** 2c. 2c. aus den besten engl. Fabriken.
Illustrirte Cataloge, enthaltend die neuesten und sich am meisten bewährt habenden landw. Maschinen und Geräthe übersenden auf Wunsch gratis und franco und sind wir jeder Zeit zu speciellen Auskünften bereit. (740)

Adolph Lotzin

sucht einen gewandten jungen Menschen mit guter Schulbildung als Lehrling. (789)

Eine anständige, in der

feinen Küche und Handarbeit erfahrene Wirthschaftsdemoiselle wird gesucht.
Adressen unter No. 779 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Frische **Whitstable Austern,**
" **Hummer,**
" **Seezungen,**
Haselhühner,
Birkhühner,
Hamb. Hühnchen
empfing
die Weinhandlung von
Josef Fuchs,
Brodbänkengasse 40. (769)

Krüger's Restauration,

Heiligegeistgasse No. 32.
Heute **Erbsenpurée mit Sauerkohl und Eisbein.** Täglich **frische Bouillon.**

„Kaiser-Saal"

zu Schildlitz.
Heute Dienstag, den 21. Februar:
Großer
Faschings-Masken-Ball,
zu welchem einladet **J. Witt.**
Anfang 7 Uhr.

Nautischer Verein.

Donnerstag, den 23. Februar, Abends 7 Uhr, Versammlung im unteren Saale des Gewerbehauses.
Tagesordnung.
Mittheilung der Entscheidung des Bundes-Oberhandelsgerichts zu Leipzig in der Prozeßsache des hiesigen Schiffes „Maria", betreffend Steinkohlenladungen.
Die Herren Mitglieder des Vorstandes werden ersucht, behufs Besprechung einer Vereinsangelegenheit, sich um 6½ **Uhr** einzufinden. (808)
A. Wagner.

Münchener Bock.

Heute, sowie folgende Abende, **Concert,** verbunden mit den neuesten Gesangsvorträgen einer beliebten Damen-Kapelle.
(785) **A. Gutzmer.**

Bremer Rathskeller.
CONCERT.
(809) **Carl Jankowski.**

Selonke's Etablissement.

Täglich **Vorstellung** und **Concert.**

Danziger Stadttheater.

Mittwoch, 22. Febr. 1871. (Abonn. susp.)
Zum Benefiz für Herrn **van Gülpen:** **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komisch-phantastische Oper in 3 Acten von O. Nicolai.
Donnerstag, den 23. Febr. 1871. (Ab. susp.) Erstes Gastspiel der Frau **Anna Zipser** vom Kaiserl. Hoftheater in St. Petersburg. Zum ersten Male: **Frou Frou.** Pariser Sittengemälde in 5 Aufzügen von Meilhac und Halevy.

Herr Director Lang wird höflichst ersucht, die Posse: „**Der Postillon von Müncheberg**" recht bald zur Aufführung kommen zu lassen. (783)
Mehrere fleißige Theaterbesucher.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.